

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Zerpieringstraße Nr. 13.

Gescheftsführer und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Höp; für den Inseratenteil: E. Nidel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.

Nr. 264.

Elbing, Donnerstag

9. November 1893.

45. Jahrg.

## Die Entschädigung unschuldig Verfolgter.

Im Jahre 1781 setzte die Akademie der Künste und schönen Wissenschaften zu Ghalons an der Marne einen Preis für die beste Beantwortung der Frage aus: „Wenn die bürgerliche Gesellschaft eines ihrer Mitglieder durch das Organ des öffentlichen Ministeriums angeklagt hat und das letztere im Prozesse unterliegt, welches wären die ausführbarsten und am wenigsten kostspieligen Mittel, um dem als unschuldig erkannten Bürger die Entschädigung zu verschaffen, die ihm nach natürlichem Rechte gebührt?“ Die beiden des Preises würdig befundenen Schriften bekräftigten nicht die Befugnis der Behörde, den Verdächtigen zu verhaften und hierdurch den Erfolg der Untersuchung zu sichern, erachteten es aber als eine Forderung des „natürlichen Rechts“, daß für den Schaden, der von dem Bürger unverschuldet in Folge der Ausübung jener Befugnis erlitten werde, eine Entschädigung gewährt werde. Seit jener Zeit ist zunächst unter Ludwig XVI., der die Entschädigung für eine Schuld der Gesellschaft, „une dette de la société“, erklärte, und später wiederholt in Frankreich, auch in Italien, England, Deutschland die Haftpflicht des Staates für die Verthäter der Behörden ausführlich erörtert worden. In einer Reihe von Staaten, insbesondere in der Schweiz, ist die Entschädigungspflicht gesetzlich anerkannt. In Deutschland hatte schon die württembergische Strafprozessordnung vom Jahre 1868 bestimmt: „Einem Verurtheilten, dessen Schuldlosigkeit an den Tag kommt, ist der von ihm nicht verschuldete Schaden durch die Staatskasse zu ersetzen, vorbehaltlich des Rückgriffs an die Schuldigen.“

Solche Ausführungen kann man bereits in dem Bericht lesen, den der verstorbene Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze vor mehr als einem Jahrzehnt im Namen der zehnten Kommission des Reichstages erstattet hat. Der Juristengrat hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, der Berliner Anwaltsverein hat einen ausführlich begründeten Gesetzentwurf ausgearbeitet, zahlreiche andere Sachkenner, einzelne Personen wie Verbände, sind um die Regelung dieser Materie bei den gesetzgebenden Körpern vorstellig geworden. Aber nach den getrennt wiedergegebenen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu befürchten, daß man der Lösung der Aufgabe so fern sei wie je, obwohl in den neuen Staatssekretär des Reichsjustizamtes die Hoffnung gesetzt wurde, daß er die „dilatorische“ Behandlung der Entschädigungsfrage aufgeben und eine Forderung erfüllen werde, die auch von konservativer Seite im Laufe der Jahre mit wachsendem Nachdruck gestellt werden ist, eine Forderung, deren Ablehnung mit dem sozialpolitischen Geiste der neueren Politik vollkommen unverträglich erscheint. Denn, macht es sich der Staat zum Beruf, den Arbeiter gegen die Wechselfälle des Lebens, gegen Krankheit, Unfall, auch gegen die wirtschaftlichen

Folgen der Invalidität und des Greisenalters nach Möglichkeit zu schützen, wie ist zu rechtfertigen oder zu entschuldigen, daß derselbe Staat mit einem Aufheben auf die Bürger blickt, die ohne jedes eigene Verschulden durch die staatlichen Organe der Rechtspflege an Gesundheit und Vermögen häufig schwerer geschädigt werden als die Arbeiter, die für einen im Betriebe des Gewerbes erlittenen Schaden eine lebenslängliche Rente erhalten.

Mitunter werden selbst Menschen verhaftet, auf denen nicht einmal ein Verdacht lastet. Namhafte Juristen bezeichnen als zulässig und notwendig, daß beispielsweise sämtliche Bewohner eines Hauses, in dem ein Verbrechen begangen wurde, und zwar auch solche, gegen die keinerlei belastende Vermuthung vorliegt, verhaftet werden, wenn sie nur zur Zeit der That dabeim gewesen sind. Es ist auch nicht selten vorgekommen, daß nach diesem Grundsatz gehandelt wurde. Der Bürger kann in Folge dieser Haft den schwersten Schaden an seinem Vermögen erleiden. Kann der Staat gleichgültig dieser Wirkung zusehen, kann er sich der Pflicht entäußern, so gut Schadenersatz in diesem Falle zu leisten, wie er dem Hauseigentümer, der im öffentlichen Interesse enteignet wird, den vollen Werth des Grundstückes bezahlt? Allein es kommen nur zu häufig Fälle vor, in denen redliche Menschen durch die unschuldig erlittene Strafhaft oder durch die in vieler Hinsicht ähnlich wirkende Untersuchungshaft wirtschaftlich geradezu zu Grunde gerichtet werden. Kann der Staat die Unbill nicht rückgängig machen, kann er niemals wagt machen, was der Bürger an Gram und Sorge erlitten, kann er keine Entschädigung für den Kummer der Familie, für die Schwächung der Gesundheit geben, so sollte er um so eher als Schuldigkeit betrachten, wenigstens so weit Ersatz zu gewähren, als er zu gewähren im Stande ist, nämlich auf dem Gebiete des Vermögensrechtes.

Allein wenn die leitenden Kreise in der jüngsten Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ etwa andeuten wollten, es sei bereits hinreichend für die unschuldig Verfolgten gesorgt, da doch im Staatshaushalt eine Summe für die den Freigesprochenen zustehende Vergütung ihrer baaren Auslagen vorhanden sei, eine Summe, die auch zur Ausgleichung sonstiger Nachteile unschuldig Verfolgter verwendet werden dürfe, so wird die öffentliche Meinung gegen die Auffassung, als sei damit dem vorhandenen Bedürfnisse genügt, den entschiedensten Einspruch erheben. Was heute allenfalls einmal einem unschuldig Verfolgten gewährt werden kann, das ist alles eher als das, was nach dem Rechtsgefühl des Volkes kraft Gesetzes dem Beschädigten gewährt werden muß. In dem Vortrage, den Professor L. Jacobi bereits am 27. Januar 1883 in der Juristischen Gesellschaft zu Berlin gehalten hat, heißt es zutreffend:

„Es handelt sich darum, der verfassungsmäßig garantierten Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit, der bürgerlichen Ehre, der Gesundheit und des Eigentums auch auf dem Gebiete des Strafrechts praktische Geltung, Anerkennung und Schutz zu ver-

schaffen. Es ist dies eine einfache Forderung des Rechtsstaates und der öffentlichen Moral, aus der sich der Rechtsgrundsatz als notwendige Konsequenz ergiebt, daß schuldlos Verdächtige oder Verurtheilte für die durch die Strafverfolgung, namentlich die Untersuchungshaft und die Strafhaft, erlittenen Verluste entschädigt werden müssen und daß diese Entschädigung keine willkürliche sein darf, sondern als Rechtspflicht des Staates anzuerkennen ist.“

Jetzt kann eine Entschädigung von der Justizverwaltungsbehörde anerkannt oder abgewiesen werden. Regelmäßig wird ein solcher Anspruch gegenwärtig überhaupt nicht erhoben, weil die unschuldig Verfolgten keine Ahnung von einem Fonds zu ihrer Unterstützung haben. Es ist auch schon in dem Bericht von Schwarze ausführlich erörtert worden, daß die Entscheidung über den Entschädigungsanspruch nicht der Justizverwaltungsbehörde, sondern den Gerichten zukommt. Andersfalls müßte man in der Justizverwaltungsbehörde „eine Auffichtsbehörde und in ihrer Prüfung und Entscheidung eine unpassende Einmischung in den Rechtsgang wie auch eine Kritik des gerichtlichen Verfahrens erblicken“. Demgemäß hat auch die Kommission des Reichstages nahezu einstimmig sich dahin ausgesprochen, „daß die Entscheidung über den angemeldeten Entschädigungsanspruch dem Gerichte zu überweisen sei.“ Das Gericht urtheilt nach Lage des Sachverhaltes und vollkommen unbefangenen. Es ist nur natürlich, daß der Richter wie über den Erfolg der baaren Auslagen so auch über die Höhe der Entschädigung befindet. Ihm diese Entscheidung nehmen, heißt ein unberechtigtes Mißtrauen gegen den Richterstand an den Tag legen.

Aus der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ geht ferner hervor, daß man im Justizministerium nur in den Fällen eine Entschädigung zubilligt, in denen die Anschuldigung des Angeklagten nachgewiesen ist. Diese Voraussetzung steht mit dem heutigen Strafrecht in Widerspruch; denn hier wird kein Unterschied zwischen einer Freisprechung mangels erwiesener Schuld und wegen erwiesener Unschuld gemacht. Die Untersuchung durchzuführen ist beispielsweise im Schwurgerichtsprozeß vollkommen unmöglich, weil die Geschworenen ihren Spruch nicht zu begründen haben. Mit der Aussetzung einer Summe im Staatshaushalt zur Entschädigung unschuldig Verfolgter ist mithin das Problem der Haftpflicht des Staates für die Verthäter der Strafbehörden nicht gelöst. Es wird Sache des Reichstages sein, auf der Annahme des von ihm wiederholt beantragten Gesetzentwurfes zu bestehen und sich nicht durch unbestimmte Anweisungen auf die Zukunft oder auf die Weisheit der Justizverwaltung verlocken zu lassen. Die „Schuld der Gesellschaft“ den Justizopfern gegenüber muß so gut getilgt werden, wie auf dem Gebiete der Haftpflicht die Schuld gegenüber den Fabrikarbeitern getilgt worden ist. Eines Rechtsstaates ist es nun unwürdig, ehrliche Bürger schwer zu schädigen und ihnen einen Ersatzanspruch zu ver-

schaffen. Das ist eine bedenkliche Fronte auf die hergebrachte Formel: „von Rechts wegen.“

## Politische Tageschau.

Elbing, 8. November.

**Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen.** Wie die „Post“ hört, ist die nächste Sitzung der Delegirten zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen bereits auf einen der nächsten Tage anberaumt worden. Man dürfe daraus schließen, daß die russische Antwort sich nicht so lange verzögern werde, wie man noch vor einigen Tagen als möglich vorausgesetzt hatte. Man werde dann übersehen können, wieviel die russische Regierung von dem Tarif von 1891 ins Leben getreten, hätten russische Väter angeordnet, daß Rußland von dem autonomen Tarif zu Handelsverträgen übergehen könne und es sich deshalb vermuthen ließ, daß der Tarif so hoch gegriffen war, um für die Handelsverträge ein vortheilhaftes Niveau zu haben. Daher könnten die russischen Unterhändler über ihr Gegenangebot gekommen sein; und es würde sich voraussichtlich darum handeln, ob der stillschweigende Vorbehalt jenes Tarifs wirklich die Grenze der jetzt angebotenen Konzeption sein solle.

**Zur Weinsteuer.** Dem Bundesrathe ist heute der Entwurf des Weinsteuergesetzes zugegangen. Die Steuer soll betragen: für Naturwein im Werthe von mehr als 50 Mk. pro Hektoliter 15 pCt. vom Werthe; für Schaumwein 20 pCt. vom Werthe; für Kunftweine 25 pCt. vom Werthe, mindestens aber 10 Mk. für das Hektoliter. Aus den Ausführungsbestimmungen zum Gesetzentwurf ist hervorzuhellen: Die Steuerpflichtigkeit tritt ein, sobald der Wein vom Auslande oder von einer Zollniederlage oder von inländischen Fabrikanten der Großhändler an den Kleinhändler oder Konsumenten übergeht. Steuerpflichtig ist der Kleinhändler oder Konsument. Als Großhändler ist zu betrachten, wer gewerbsmäßig Wein ankaufte und in Mengen von nicht unter 10 Stücken verkauft. Von der Weinsteuer befreit ist der Verbrauch der Fabrikanten im eigenen Hausbause, Meß- und Communionweine. Als Werth für die Feststellung der Steuer gilt der Kaufpreis, für den der Kleinhändler oder Konsument den Wein erworben hat. Der Steuerpflichtige ist zur Angabe des Kaufpreises bezw. zur Vorzeigung der Faktura verpflichtet. — Der Tag des Inkrafttretens des Gesetzes ist offen gelassen.

**Zu der Angelegenheit Gradnauer** ist kürzlich ein Medaillon der „Säch. Arbeiterztg.“ vor das Dresdener Armeekorps-Gericht als Zeuge vorgeladen worden. Derselbe wurde daselbst, wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, vor allen Dingen darüber befragt, was er über die agitatorische Thätigkeit des Dr. Gradnauer im Heere wisse. Da der Verhörte aus sagte, daß er gar nichts wisse, im Uebrigen es auch ablehnte, sich von der Militärbehörde vernehmen zu lassen, so verließ das Verhör resultatlos. Auch in Zittau hat auf dem Amtsgericht eine Vernehmung

Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen,  
Wenn Herz und Sinn in Wäthe steht,  
Doch süßer noch, mit Deines Kindes Augen  
Die Welt noch einmal frisch zu sehn.  
Geibel.

## Dhohrnhamer's letzte Heimkehr.

Erzählung von Alfonso de Resce.  
Nachdruck verboten.

„Dhohrnhamer, Dhohrnhamer, verlaßt den alten Herrgott nicht. 's wird 'ne bitterkalte Nacht sein. Fahrt lieber mit heim.“

Der Bauer, an den diese wohlmeinenden Worte gerichtet waren, saß da mit rothem, weinglühenem Gesicht und lachte laut auf.

„Nein,“ hab ich gesagt,“ rief er laut und bestimmt, „fahr' nach Haus, Pieter, grüß' melne Alte und sag', ich komm' schon nach. Sie soll ihr'n Willen nun einmal nicht haben.“

Der Knecht schüttelte den Kopf.  
„Dhohrnhamer, ich soll nicht beimkommen ohne Euch, hat die Bäuerin gesagt, fahrt lieber mit.“

„Boß Deibel noch mal,“ fährt Dhohrnhamer auf und schlägt mit der schweligen Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzen, „hab' ich zu sagen oder die Bäuerin? Marsch! Fahrt allein!“

„Na, denn behüt' 's Gott,“ ruft der Knecht unwillig und schlägt die Thüre von draußen zu. Gleich darauf hört man ihn davonsahren.

Drinnen am Wirthstisch erhebt sich lautes Gelächter.

„Brav, Dhohrnhamer, so 's recht! Laß die Alte warten. Die Welber müssen nicht immer Recht haben,“ ruft der Schulze und trinkt dem Bauern zu.

Dhohrnhamer lächelt wohlgefällig.  
„Das will ich meinen! Kaum bin ich hier bei Euch, da schickt sie mir auch schon den Pieter mit den Pferden nach, als ob ich meinen Weg nicht allein find', nachher. Wer von Euch ließe sich das von seinem Weibe gefallen?“

„Keiner,“ rufen sie alle wie aus einem Munde und schau'n sehr entschlossen drein. Dabel weiß der

Dhohrnhamer aber doch ganz genau, welche Folgen Memmen die Lunderper Bauern ihren Welbern gegenüber sind. Doppelt stolz ist er deshalb da und trinkt ein Glas nach dem andern aus Freude, den Lunderper wieder einmal gezeigt zu haben, wie sich ein Mann benimmt. Er erzählt und prahlt und trinkt. Darüber wird es spät und später, aber er sitzt noch immer da, die Hand am Beleglase und trinkt und die Lunderper helfen ihm tüchtig. Allemal, wenn der Dhohrnhamer ins Dorf kommt, und das ist die Woche wenigstens zwei bis drei Mal, dann geht's beim Hofsenwirth hoch her. Er liebt hettere Gesellschaft, weil's bei ihm auf dem Hofe keine geht, und hettere Gesellschaft findet er immer beim Joze in Lunderp, denn Dhohrnhamer ist selbst hetter und — zahlt gut. Das nutzen die Bauern aus. Darüber, daß zu Haus' beim Dhohrnhamer ein armes blaßes Weib mit sieben kleinen Kindern sitzt, die sich härm und ängstigt, machen sie sich keine Sorge, wenn sie nur umsonst trinken können und hetter sein. Dies thun sie denn auch stets so lange — nun, so lange — es ihre Welber erlauben und wenn der Dhohrnhamer erst alles gezahlt hat, und lang ausgestreckt unter der Bank liegt und schnarcht, dann drückt sich einer nach dem andern heimlich fort. Erwacht dann der Bauer und ist allein, dann zahlt er nochmals und macht sich auch auf den Heimweg, d. h. nur wenn Niemand mehr da ist zum Trinken. Der Heimweg des Dhohrnhamers aber ist sehr weit und auch gefährlich. Immer längs der Düne muß man gehen am Bahndamm, über zwei Meilen. Aber das kümmert nicht den Dhohrnhamer! Er hat die Fahrt schon bei schrecklichsten Wetter gewagt, als wenn es ein Kinderpiel wäre und ist noch immer glücklich davon gekommen. Welt und breit erzählt sie die Leute vom Dhohrnhamer und seinen waghalsigen Fahrten und der Bauer ist nicht wenig stolz auf diesen zweifelhaften Ruhm. Wo's immer was zu wagen geht, ist er voran und gewinnt. Vorher trinkt er sich aber immer erst gehörig Muth.

Auch heute erzählt er von seinen Abenteuer'n und wollte schier nicht aufhören mit Selbstlob. Die Bauern hören zu, nicken mit den Köpfen und — trinken. — Endlich aber wird der Kopf ihm schwer, und er verstimmt. Sein Oberkörper sinkt auf die Tischkante — er schnarcht. Am Tisch wird es all-

mählich leer. Der Erste, den sein Weib heimholt, mit einem „Donnerwetter“, ist der Schulze. Still nimmt er seine Mütze und schleicht hinaus, die Uebrigen folgen langsam, einer nach dem anderen. Wie der Dhohrnhamer allein ist, nähert sich ihm der Wirth, um ihn wach zu rütteln.

„Dhohrnhamer, kommt mit nach oben, wenn Ihr schlafen wollt.“

Der Bauer reckt sich empor.  
„Wie spät hast, Joze?“ fragte er halb schlafend.  
„'s ist nah an eins“, antwortet Joze.

„So spät? Ist denn Keiner mehr da zum S... n? Nein? Gut, dann geh' ich auch nach Haus,“ oder soll ich bleiben?“

„Wie? Ihr wollt so spät noch nach Haus? In diesem Sturm geht's nicht, hört nur wie's heult, das könnt Ihr nicht wagen. Bleibt bei mir, 's ist rabendunkel da draußen.“

Der schlaue Joze weiß genau, daß er den Bauern auf diese Weise am besten und ehesten los wird.

„Nanu, wo denkst du hin? Das bischen Wind? Dho, da müßt ich nicht Dhohrnhamer sein; ich dent' Du kennst mich?“

„Nu freilich, freilich, Euch mach't's ja Keiner gleich, aber ich dent' — — —“

„Ih, garnichts denkst Du! Behüt's Gott.“ Er greift nach seiner Mütze.

„Die letzten vier sind noch zu zahlen“, bemerkt Joze.

„Die letzten vier? Ich dächt', die hätt' ich doch gezahlt?“

„Nein, nein — seht her hier steht's; ich weiß es ganz genau.“

„So? Na, — wenn Du meinst —! Da hast' —“ Er zahlt zum zweiten Mal und geht hinaus in die strodunkle Nacht. Wie er draußen vor der Thüre ist und der Sturm ihn anheult, bleibt er doch einen Augenblick stehen und sieht sich um. Ihm ist's, als ob ihm der Althem ausbleibe. — Ach, Unsin! Vorwärts! Der Sturm heult, seine Füße stampfen im tiefen Schnee. Er drückt d. Mütze über die Ohren und arbeitet sich vorwärts. Jetzt ist er am Ende des Dorfs. Wohin, rechts oder links soll er umkehren? Nein! Er wendet sich nach rechts und geht die falsche Richtung. Eine Weile dringt er vorwärts, dann bleibt er stehen um sich zu orientiren.

Er kann es nicht, — Schnee fliegt ihm in's Gesicht. Was nun? Weiter! Jemand wo wird er schon hinkommen. Und so geht er dann und geht, immer weiter und weiter, aber immer toller wird das Schneetreiben und immer ferner das Ziel. Auf einer Anhöhe fliegt er endlich wieder still. Neben sich hört er ein Klatschen. Das ist die Rechte, die an einzelnen Stellen nie zurückt. Wo ist er? Aha, jetzt weiß er's: Auf dem Eisenbahndamm, unter sich fühlt er die Schienen. Nun ist er geborgen. Wenn er die Schienen entlang geht, muß er wieder nach Lunderp kommen, aber in welcher Richtung soll er gehen? Auf gut Glück! Er schleift die Augen, dreht sich einige Male um sich selbst und schlägt die Richtung ein, die er gerade vor sich hat. Immer die Schienen entlang — er kann ja nicht fehlen. Wohin wird er kommen? Nach Lunderp? Gott weiß es! Zu einer menschlichen Wohnung muß er jedenfalls endlich gelangen. — Und so geht er dann wieder und geht und geht, eine Stunde und noch eine und noch eine und immer noch. Aber kein Licht, keine Hütte will sich zeigen.

„Vieher Gott,“ seufzt er, „hast Du mich denn ganz verlassen?“

Weiter, weiter!

„Gott sei Dank“ ruft er endlich aus und atmet auf. Hinten ganz hinten in weiter, unendlich weiter Ferne hat er ein Licht aufkommen sehen, ganz, ganz winzig klein und einen Augenblick nur, dann war's wieder verschwunden. Das was aber doch wenigstens ein Hoffnungsstrahl war. Dort muß die Station sein. Also mit frischem Muth darauf los! Wieder geht er eine Weile in der Richtung des Lichtes, das von neuem aufgetaucht ist. Aber er kommt ihm, wie es ihm scheinen will, um kein Haar breiter näher, im Gegentheil, es ist, als ob ihn das Licht gleich einem Irrlicht äffte und sich immer vor ihm fortbewege.

„Großer Gott, führ mich nach Hause zu melnem Weibe. Ach — warum fuhr ich nicht mit dem Pieter.“

Plötzlich bleibt er wieder stehen. Ein dunkler Schlund thut sich vor ihm auf. Was ist das?

„Ach“, kommt es, wie eine Erlösung aus seiner Brust. Ein Fischen von Menschenhand! Hier haben Arbeiter während der Nacht die Strecke für die Züge frei gemacht. Das Licht mag von ihnen herrühren.

jenes Führers der dortigen Sozialdemokraten stattgefunden, bei dem s. Z. eine Fauschung stattfand, wobei ein von Dr. Gradnauer herrührender Brief beschlagnahmt wurde. Zu beiden Fälligen zeigte sich, der „Berl. Ztg.“ zufolge, daß die Behörden sich lediglich auf eine Notiz der „Säch. Arbeiterz.“ stützen, in der es heißt, Dr. Gradnauer habe es während seiner Nebungsjahre nicht verstanden, den Sozialismus auch unter diejenigen zu verpflanzen, welche die Bajerette tragen. Die in Münden vollzogene Verhaftung mehrerer Referenten ist darauf zurückzuführen, daß s. Z. ein Soldat seiner Batterie an Dr. Gradnauer eine schriftliche Anfrage gerichtet hat, worin in einem bestimmten Falle militärischer Bestrafung ein Urtheil darüber eingeholt wurde, ob jene Strafe im Vergleich zu dem Vergehen nicht zu hoch sei. Dieser Brief, den außer dem Fragesteller auch einige andere Soldaten und Reservisten unterschrieben hatten, ist angeblich ebenfalls bei Dr. Gradnauer beschlagnahmt worden.

**Zur lateinischen Münzkonvention.** Wie der ministerielle „Stalle“ aus Paris gemeldet wird, willigte Italien heute, um nicht zum Scheitern des Münzvertrages Veranlassung zu geben, ein, daß das italienische Silbergeld zu 3 Vierteln mit Gold und zu einem Viertel mit Goldmünzungen eingelöst werde; dennoch ist bei der Haltung der französischen Presse und der mangelnden Autorität des Ministeriums die Genehmigung der Convention unsicher. Der behauptete Einspruch der Schweiz gegen die Zollzahlung in Gold ist nicht erfolgt.

**Aus Spanien** wird gemeldet: In einer Versammlung der konservativen Partei hielt Canovas eine Rede, in welcher er erklärte, angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten müßten sich alle monarchischen Kräfte vereinigen und jede Spaltung der dynastischen Parteien verhindern. Der Ministerpräsident Sagasta konterte längere Zeit mit Vega Armijo. Es verlautet, Sagasta befürchte, daß seine Genesung längere Zeit beanspruchen werde, er wolle sich deshalb der Unterstützung Armijos versichern, damit derselbe ev. die Ministerpräsidentenschaft übernehme.

### Deutsches Reich.

\* **Berlin, 7. Nov.** Wie verlautet, wird sich der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, mit der ältesten Tochter des Fürsten zu Carolath-Beuthen verloben. — Der Kaiser hat dem Reichskanzler Caprivi sein Bild mit einem Handschreiben überliefert, in welchem es u. A. heißt: „Ich betrachte es als meine Pflicht, Ihnen einen neuen Beweis meines Vertrauens gegenüber den ungeredeten Angewiesenen zu geben, deren Ziel Sie seit einiger Zeit gewesen sind.“ — Dem Bundesrat ist das Gesetz, betr. die Befämpfung gemeingefährlicher Krankheiten (das sog. Seuchengesetz), zugegangen. Dasselbe ordnet die Anzeigepflicht für jede Erkrankung und für jeden Todesfall an asiatischer Cholera, Fleckfieber, Scharlach, Pest, Pocken, an und regelt die zutreffenden Schutzmaßregeln und Entschädigungen. Im weiteren ist der Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnungen heute an den Bundesrat gelangt.

— Wie die „Allg. Allg. Korr.“ mittheilt, bringt die Kriegsverwaltung dem Schneeschieber, in dessen Kenntniß unter Umständen im Falle eines Winterfeldzuges von Bedeutung sein könnte, besondere Interesse entgegen. In diesem Winter sollen größere Übungen als bisher im Schneeschieber stattfinden. — Es verlautet, daß zu den Verhandlungen im Reichstage über die neuen Steuerergänze die Finanzminister der Einzelstaaten nach Berlin kommen werden.

— In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, der Papst habe den Präsidenten Carnot zur russischen Allianz beglückwünschen lassen. In diesem, dem Vatikan nachstehenden Kreise wird die Meldung als unbegründet bezeichnet, und ein Dementi von herkömmlicher Seite in Aussicht gestellt. — Der Reichstag wird in der bevorstehenden Tagung auch eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Betrachtung zu ziehen haben, da die Vorarbeiten dem Abschlusse nahe sind. Wie verlautet, sollen die zu Tage tretenden Hauptmängel des Gesetzes beseitigt und insbesondere die Interessen der Rentenempfänger in den Fällen der Abänderung und Entziehung der Rente mehr gewahrt werden. Ferner soll das Schiedsgerichtswesen vereinfacht und eine Verzögerung der Entscheidung über Entschädigungsansprüche verhindert werden.

\* **München, 7. Novbr.** Professor Schwentner wurde am 4. d. Mts. von dem Prinz-Regent Luitpold

von Bayern in längerer Audienz empfangen und erstattete demselben eingehend Bericht über den Verlauf der Krankheit, von welcher Fürst Bismarck in Kissingen befallen war.

**Oesterreich-Ungarn.** 7. Nov. Der Stand der Ministerkrise ist noch immer unverändert. Fürst Windischgrätz, welcher heute Vormittag vom Kaiser in einer längeren Audienz empfangen wurde, wird nachmittags mit Domänen der drei Hauptclubs eine Konferenz abhalten, von welcher man sich eine Klärung der Situation verspricht. — Die Aufhebung des Futterausfuhr-Verbot erfolgt am 15. November. Die diesbezügliche Verfügung wird gleichzeitig in Pest und Wien verkündigt werden.

**Frankreich.** **Paris, 7. Nov.** Die Zeitungen besprechen die Ergebnisse der letzten Wahlen und heben das günstige Resultat bei den Nachwahlen ganz besonders hervor.

**England.** **London, 7. Nov.** „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel gegen diejenigen Aerzte, welche sich den Anzeichen geben, Cornelius Herz in Schutz zu nehmen und dabei den Verdacht gegen die englische Regierung wachrufen. — Auf der Werft von Chatam wird ein großes Schiff erbaut; dasselbe soll 25 Millionen kosten und „The Magnifical“ genannt werden.

**Spanien.** **Madrid, 7. Nov.** Heute ging ein Dampfer mit Munition und Kanonen nach Melilla ab. Ein anderer Dampfer segelte zur Aufnahme von Telegrammen ab, da die Kabelleitung unterbrochen ist.

**Rußland.** **Moskau, 6. Nov.** In der „Moskauer Zeitung“ wird der Gedanke angeregt, den Franzosen durch ein Rationalgeheim die Liebe und Hochachtung Rußlands vor Augen zu führen. Dieses Geschenk, so wird in dem Blatte ausgeführt, soll eine Kieselglocke für die Notre-Dame-Kirche zu Paris bilden, deren Herstellungskosten durch Spenden aus ganz Rußland zu decken seien. Vom Turme der Notre-Dame-Kirche würde das Geläute der Glocke allen Völkern den Frieden verkünden, welcher durch die Freundschaft Rußlands und Frankreichs besiegelt sei. (!) Es wird endlich vorgeschlagen, die „Friedensglocke“ direkt zu Wasser nach Frankreich zu schaffen, damit das Nationalgeheim nach dem Verlassen des russischen Bodens unmittelbar auf den Frankreich gelange, ohne Deutschland berühren zu müssen, „das Land,“ wie sehr schön gesagt wird, „das die Schiller'schen Traditionen vergessen hat und die Bronze mehr zum Gießen von Kanonen als von Glocken benutzte.“ Die „Moskauer Zeitung“ befürwortet den Vorschlag der „Moskauer Zeitung“ sehr warm.

**Amerika.** **New-York, 7. Nov.** Der „Herald“ meldet aus Montevideo, daß der brasilianische Gesandte den Untergang des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ demerkt hat, daß dagegen eine angelegene Zeitung aus Buenos-Ayres zuverlässig wissen will, daß die Nachricht wahr ist, und 1100 Personen bei der Katastrophe ertrunken sind. Das Transportschiff „Rio de Janeiro“, mit 1100 Mann Truppen für den Präsidenten Velozto nach Santos unterwegs, sei dem Panzer „Republica“ begegnet und aufgefordert worden, sich zu ergeben. Beide Schiffe hätten sich zum Kampfe angeordnet. Die „Republica“ hätte den Dampfer „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang verfolgt und dann angegriffen, so daß er sofort sank und alle an Bord befindlichen ertranken.

### Wahlresultate.

Bei den heutigen Wahlen zum preussischen Landtage sind gewählt:

Breslau: Schmieder (fr. Vp.)  
Berlin: 1. Wahlkreis Parisius (fr. Vp.) 2. Wahlkreis Dr. Langerhans (fr. Vp.) 3. Wahlkreis Birkow (fr. Vp.) 4. Wahlkreis Hugo James (fr. Vp.)  
Hagen i. W.: Rechtsanwält Lohmann mit 283 Stimmen. Eugen Richter erhielt nur 279.  
Hannover: Dr. Sattler und Wallbrecht (beide nat.-lib.).  
Posen: Fadel (fr. Vp.)  
Potsdam: Dr. Kelsch (fr.).  
Schlesingen-Biegenrück: Frh. v. Effz (konf.)  
Apenrade-Sonderburg: Løfjen (Däne.)  
Eckernförde: v. Bülow (konf.)  
Hamburg: W. Ibsen (nat.-lib.)  
Stade: Holtermann (nat.-lib.)

Mücheln-Frankenbergr: Landrath Kelsch (konf.)  
Marburg: Landrath v. Trost zu Solz (konf.)  
Hünfeld: Dasbach (Ctr.)  
Ganau: Jungheim (nat.-lib.)  
Mörs: Landrath Hantel (fr.)  
Wehlar: Prinz Solem-Braunsfels (konf.)

**Berlin, 8. Nov. Vorm.** Bisher sind bekannt: 427 Abgeordnetenwahlen, davon 149 Conf., 57 Frk., 88 Nat.-Lib., 89 Ctr., 14 Fr. Vp., einschließlich Berlin, 6 Fr. Vp., 2 Dänen, 18 Polen, 2 Hund der Landwirthe, ein Welfe, eine unbestimmt. Drei Wahlbezirke stehen noch aus.

### Aus aller Welt.

\* **In dem zweiten Bucherprozeß**, der demnächst in Hannover stattfindet, sind theils dieselben Angeklagten wie in dem ersten Prozeß, theils andere verwickelt, wie eine Frau Guhl zu Berlin, Potsdamerstraße 135, ein Rentier Kraus zu Berlin, Reithstraße, die Agenten Heinrich Hollmann, Reinhard Fuchs und die Wittwe Schmeißer zu Hannover. Bezüglich des früheren Angeklagten Max Rothenberg sollen die Ermittlungen, der „St. Z.“ zufolge, ergeben haben, daß er auch mit der Frau Guhl und einer bereits verstorbenen Frau Lehmann-Unger (Berlin) Beziehungen zum Zwecke von Buchergeschäften unterhalten habe. Der frühere Pferdehändler, jetzige Rentier Max Kraus soll beim Pferdehandel mit den Defizienten verkehrte Buchergeschäfte theils mit Frau Lehmann-Unger gemeinschaftlich, theils durch deren Vermittlung betrieben haben. Der bereits auf den 15. d. M. in Aussicht genommene Termin ist noch hinausgeschoben worden, da nähere Ermittlungen stattfinden.

\* **Zwei Menschen verschüttet.** Bei dem Stellenbesitzer Reiche in Georgenthal war der Brunnenbauer Hartmann aus Bleibach, Kreis Bunzlau, mit seinem Sohn beschäftigt, einen Brunnen zu bauen, nachdem bei 24 Meter Tiefe Wasser gefunden worden war. Am Freitag Nachmittag befand sich Reiche mit den beiden Brunnenbauern in der Tiefe, und nachdem er sich von dem Wasserstande überzeugt hatte, forderte er Beide auf, nach oben zu steigen, um zu versperren. Da Hartmann jedoch erklärte, erst noch einige Eimer Erde hinaufwinden zu lassen, stieg Reiche allein nach oben. Kaum befand er sich einige Minuten an der Oberfläche, als er ein heftiges Klingeln vernahm und im Nu war auch schon das Unglück geschehen, indem sich eine 8 Meter hohe Erdschicht löste und auf die in der Tiefe hinfälligen Personen stürzte, die lebendig begraben wurden. Leider waren keine geeigneten Kräfte vorhanden, um die Unglücklichen zu retten. Am Sonnabend traf nach dem „Hoya. Stadtbl.“ ein Brunnenbauer aus Alzenau ein, welcher das Rettungswerk beginnen sollte. Es ist kaum daran zu denken, daß die Verschütteten lebend ans Tageslicht gebracht werden können.

\* **Von seinen Spielgefährten todtgeschlagen** wurde am Freitag in Rathenow der 14jährige Sohn Max des Arbeiters Ritter. Der Knabe hatte mit dem 14jährigen Schüler Richard Schröder auf der Straße gespielt. Er war das Pferd, Schröder der Reiter, der mit einer Peitsche den Kleinen zum Gehen antrieb. Als die Peitschenhiebe um die Weite nicht helfen wollten, gab Schröder seinem „Pferdchen“ einen Faustschlag auf den Kopf, durch welchen der Kleine anscheinend eine Gehirnerkrankung erlitt, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

\* **Auf der großen Anbrücke** in Witten ist am Freitag Abend der Brückenwärter Heinrich Rückholz in seinem Wärterhäuschen von einem 20jährigen Burschen niedergeschossen worden. Gegen 9 Uhr abends passirten zwei Burschen von Bommern kommend die Anbrücke und schritten, ohne den Brückenzoll zu zahlen an dem Wärterhäuschen vorüber. Der Brückenwärter R. hatte sie jedoch bemerkt und rief sie an. Da läuft der eine Bursche zurück und geht durch das Schieberfenster auf den nachgehenden Wärter zwei Revolvergeschosse ab. Schwergewunden stürzt der Beamte, beide Geschosse sind ihm in den Unterleib gedrungen, nieder. Obgleich die Verfolgung des Mörders sofort aufgenommen wurde, ist er doch nicht eingefangen worden, doch konnte sein Begleiter verhaftet werden, und so ist es gelungen, auch die Person des Täters festzustellen, der ein schon bestrafter, fremder junger Mensch sein soll. Der Schwerverwundete wurde ins Krankenhaus gebracht.

\* **Zur Explosion des Cabomachisco.** Der Dampfer hatte, wie die „Köln. Ztg.“ noch zu

berichten weiß, 1200 Kisten Dynamit an Bord, verborgen, unter Eisen und Säuren. Es ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß das Dynamit für Sozialisten und Anarchisten bestimmt gewesen sei, indessen würde Santander als Hauptinhaber für die umliegenden Eisen-, Kohlen- und Zinnbergwerke die Quantität Dynamit schon rechtfertigen. Unklarheit aber bleibt, daß der Dampfer anlegen durfte trotz des Hafenreglements, welches die Jolierung der Dynamitschiffe vorschreibt. Zwei überlebende Matrosen der Dampfbarfasse Alfonso XII., welche mit dem Dampfer in die Luft flog, behaupten, daß ihr Kapitän an den Kapitän des brennenden Schiffes die Frage richtete: „Haben Sie noch Sprengstoffe an Bord?“ worauf dieser antwortete: „Nein! Das Dynamit ist aus Land geschafft.“ Während der Schreckensnacht vom Freitag auf den Samstag fand ein allgemeiner Auszug der erschreckten Bewohner nach den umliegenden Dörfern statt. Am Samstag morgen glich Santander, vorher die blühendste Stadt Spaniens, einer Totenstadt. Unter den ersten, die Hüße brachten, waren der Bischof und die Pfarrer, welche die Sterbefakten auf den Straßen spendeten. Zahlreiche elterlose Kinder wurden im Rathhause untergebracht.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Aus der Danziger Niederung, 7. Nov.** Die Nachfröste, die Schneefälle, kurz, die Vorboten des Winters treten von Tage zu Tage immer strenger auf. Heute Nacht hat es hier schon derart gefroren, daß die ländlichen Arbeiten, wie Pflügen, Eggen, Graben u. dgl. des Morgens nicht aufgenommen werden konnten. Auch die kleinen Gewässer im Freien waren mit 1 1/2 Zolliger Eisdicke bedeckt. — Der Wasserstand der Weichsel ist hier im Mündungsraum z. B. ein ziemlich hoher. Der Strom ist theilweise über die niedrigen Ufer getreten und hat die Außenbeche unter Wasser gelegt. Uferschuttbauarbeiten werden hier noch immer ausgeführt, da der Strom in Folge Unwetters immer neue Uferschäden schafft.

[R.] **Aus dem Kreise Flatow, 7. Nov.** Der Herr Oberpräsident hat Herrn Pfarrer Wittig in Wandenburg die Genehmigung erteilt, zum Besten des Heidenmiffionswerkes und der Armen der Stadt Wandenburg eine Verlosung von geschenkten Gegenständen weiblicher Handarbeit im Laufe dieses Monats zu veranstalten und zu diesem Zwecke 300 Looje zum Preise von 50 Pf. pro Stück im Bereiche des Kirchspiels Wandenburg zu vertheilen.

**Thorn, 6. Nov.** Der Arbeiter Alexander Guclt überfiel gestern einen auf dem Heimwege befindlichen Zimmergejellen in der Nähe des Viktortheaters, entriß ihm gewaltsam die Taschenuhr und entloft mit seiner Beute nach dem Glacis. Der streche Dieb wurde mit Hilfe einer Militärpatrouille festgenommen und der Polizei überliefert. — Auf dem Rittergut Lufkau will die Anstiftungskommission 32 Anstiftungsstellen erteilen, von denen die beiden kleinsten je 80 Morgen zählen. Das von dem früheren Besitzer Herrn Weinschend errichtete prächtige Schloß soll zur evangelischen Kirche und Schule eingerichtet werden.

[!] **Liebemüßl, 7. Nov.** Der am heutigen Tage hier abgaltene Krammarkt war von Verkaufserfolg recht gut besetzt, dagegen war das laufende Publikum nur schwach vertreten. Es fand deshalb ein größerer Handel nicht statt.

**Wienstein, 7. Nov.** Der evangelische Volksverein veranstaltete gestern, als am Todestage des Schwedenkönigs Gustav Adolf, im Hotel „Deutsches Haus“ unter außerordentlicher Theilnahme seiner Mitglieder, nebst deren Angehörigen und Freunde, welche den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllten, einen christlichen Familienabend, bei welchem die Herren Pfarrer Hasenlein und Prediger Lott Anreden hielten. Die Anwesenden erbauten sich an dem Gesange mehrerer geistlicher Lieder und an den Vorträgen der Sonntagsschüler; außerdem erregte die Stellung lebender Bilder aus der Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges lebhaftes Interesse.

### Lokale Nachrichten.

**Wetter-Aussichten.** auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

9. Nov.: **Nebel, bedeckt, trübe, feucht, milde.**

**Sturmwarnung.** 10. Nov.: **Bedeckt, trübe, Nebel, Regen, kühl, windig, Nachtfrost.**

Er befindet sich in einem Hohlweg. Von beiden Seiten ist der Schnee haushoch aufgehäuft. Nun muß er bald in eine von Menschen bewohnte Gegend kommen. Drinnen zwischen den hohen Schneemauern ist es verhältnismäßig angenehm. Das Schneetreiben hat nachgelassen und hier weht der Wind ohnehin fast gar nicht. Er ist müde, der Dohrnhamer, sehr müde, von dem langen Weg, deshalb geht er langsam. Ein Zug kann nicht kommen, denkt er, es ist ja Nacht. Der unfelige hat in der überhanden Angst vergessen, wieviel Stunden er umhergeirrt ist.

Die hohe Gasse scheint sich endlos zu dehnen. Des Dohrnhamers Muth sinkt immer mehr. „Soll ich denn gar nicht mehr nach Hause kommen?“ murmelt er zwischen den Bahnen. „Nur noch einmal erbarme dich — mein Gott,“ stöhnt er. Er bleibt stehen, dreht sich um und sieht zurück auf den weiten Weg, den er gemacht. Wie lange würde er dazu gebrauchen um den Weg durch die Gasse noch einmal zu machen? Eine Stunde gewiß! Er hebt den Blick zum nächstlichen Himmel auf. Die Wolken haben sich an einer Stelle etwas verzogen und ein Sternlein lugt hervor. Sollte das sein Hoffnungsstern sein? Gewiß. — Die Gasse muß ja gleich zu Ende sein, und die Station vor ihm liegen.

„Du sollst mich führen,“ flüsterte er und faltete unwillkürlich die Hände — nach langer Zeit zum ersten Mal — wie zum Gebet, aber er kommt nicht weiter. „Allmächtiger Gott!“ schreit er plötzlich entschlossen und dreht sich um. Dort, dort sahen ihn zwei Feueraugen an. Ein Zug, ist? Wohin? Mit toller Fahrgehwindigkeit kommt er dort um eine Kurve und seine Lichter beleuchten gespinnstlich den Schnee, — das Ende des Hohlwegs. So nahe, so nahe. Ach und er kann es nicht mehr erretten — warum ging er nicht schneller. Zurück, zurück, ist — die Gasse hinunter. Er wendet sich, und mit Hindeselle raste er dem anderen Ende des Hohlweges zu, aber vergebens, vergebens. Endlos, endlos dehnen sich die weißen Mauern, sie bedeuten sein Grab, sein Leidetuch — er ist verloren, rettungslos. Näher und näher kommt das Ungeheime hinter ihm her, so sehr er auch daher laufen mag. Immer kleiner und kleiner wird der Abstand und immer näher, näher kommt der Tod, der entsetzliche Würger,

so nah, so nah, daß er seine Seitenhaut schon zu spüren vermerkt. Ach, und er möchte doch so gern, so gern noch leben, der arme Dohrnhamer, mit seiner ganzen Liebe hängt er ja am Leben.

„Mein Weib, mein Weib, meine armen Kinder!“ schreit er mit entsetzlicher Stimme auf, „wohin? wohin? Und so jagt er weiter, wie ein geisteswidrig, das den Tod schon auf den Fersen sieht. — Weiter geht die wilde Jagd. Seine Kräfte beginnen abzunehmen — o wenn sie ihn doch nur jetzt, jetzt nicht verlassen wollten. Der kalte Todesweiß gleißelt an ihm herunter, seine Zähne schlagen aufeinander und seine Augen quillen aus dem Kopf. In den nächsten Augenblicken schon muß ihn die Maschine erfassen und zermalmen, — jetzt, jetzt gleich.

„Hinauf!“ ruft er mit beherzter Kehle; seine Zunge ist verdorrt. Er springt zur Seite und versucht, die steile Wand empor zu klettern. Umsonst! er gleitet ab. Wenn er nur noch einige Augenblicke Zeit hätte, könnte er vielleicht hinauf, aber, trotzdem der Schnee sich an der Seitenwand zu einer harten Kruste gebildet, hält er den Anprall nicht aus. Und doch, und doch — er muß hinauf, sonst ist dies sein letzter Augenblick. Noch einmal versucht er den Anlauf. Jetzt, jetzt erhebt sich sein Kopf über der Oberfläche, — beinahe gibt er oben und gerettet, — schon will er sich hineinwerfen in den Schnee, da schnaubt und zittert und tobt es auch schon unter ihm — er rutscht — großer Gott — er wählt die Arme in den Schnee und will den Körper nachziehen — einen Moment, ein Schrei — die Maschine hat ihn erfasst und mit einem fürchterlichen Ruck eine weite Strecke fortgeschleudert. Einen Moment liegt er wie betäubt. Gethan hat er sich nichts bei dem Fall, dennoch fühlt er Schmerz. Die Maschine hat ihn verunwet. Er schließt die Augen. Das Rauschen des Wassers dringt ganz nahe und vernehmlich, aus der Tiefe zu ihm herauf. Hier muß sich die unmittelbare die Stelle befinden, wo die Bechte in die Zubehöre mündet. Lunderp kann nicht mehr weit sein. Aber wie, wenn er jetzt, kaum gerettet, in das kalte Wasser der Bechte gerathen sollte? Schauer überrieselt ihn. Der Fluß ist an der Mündung sehr reißend, die Ufer sind steil, hoch. Rettung gäbe es nicht, wenn er da hineingeriet. Fort, fort! Wie

die Furien des jüngsten Gerichts treibt es ihn auf und fort von dieser Stelle. Aber er kann sich kaum rühren, der arme Mann, seine Glieder sind starr und wund.

„Hülfe, Hülfe,“ schreit er, aber Niemand hört ihn. Da will er sich endlich aufrichten und vorwärtsstretzen auf allen Vieren. Doch es erfasst ihn neues Entsetzen. Er versinkt im Schnee! Ersticken im Schnee? Noch entsetzlicher! Mit aller Kraft versucht er sich emporzuarbeiten, bei jedem Versuch sinkt er tiefer. Noch einmal wirft er sich empor, da tracht und wankt es unter ihm, er verlect den Erdboden unter sich. Einen gellenden Anschrei ausstoßend stürzt er in die Tiefe. Das Wasser der Bechte nimmt ihn auf. Die Lokomotive hatte ihn auf eine von dem hohen Ufer über dem Wasser ragende Eiszade geschleudert, mit der er jetzt abgestürzt ist. Unten schlägt er mit der Brust auf einen Eisfelsen, doch bleibt er angesichts der fürchterlichen Todesgefahr bei Besinnung und klammert sich fest an das Eis. Mit übermenschlicher Anstrengung gelangt er es ihm endlich, sich aus dem eisernen Element auf das Ufer zu retten. Seine Hände, vollständig starr gefroren, sind vom Eis gräßlich zerschritten und schmerzen entsetzlich. Dohrnhamer kann nur noch wimmern und mit erdbeerender Stimme um Hülfe rufen. Die Kleider sind ihm am Leibe steif gefroren. Auf allen Vieren schleppt er sich weiter, auf dem Eis treidend, und schaut empor nach dem hohen Ufer.

Der Morgen bricht herein. Blutroth färbt die Sonne den östlichen Himmel. Mit letzter Kraft klettert er vorwärts. Es kann nicht mehr weit sein zur Station, er vernimmt deutlich das Säuten der Glocke und das Pfeifen der Maschine. So nahe, so nahe bei Menschen, und Niemand hört ihn, er muß hier elend umkommen. Das Delirium beginnt sein Hirn zu umdunkeln. Am liebsten möchte er jetzt hinfallen, der arme todtwunde Mann, auf das Eis und sich zum Sterben betten, aber er muß vorwärts, ertragen einer menschlichen Wohnung, nach Hause, nur noch ein einzig Mal. Noch darf er sich nicht Ruhe gönnen zum Sterben, er muß sie noch einmal wiederleben, sein armes Weib, seine Kinder. — Und endlich, endlich senkt sich das Ufer und er sieht Menschen wieder. Arbeiter sind's,

die einen Weg vom Schnee geräumt haben. Er rufft sie an. Ein Mann kommt auf ihn zu und spricht zu ihm. Es ist der Schulze von Lunderp, der die Leute beaufichtigt. Dohrnhamer erkennt ihn nicht mehr und auch der Schulze kann den entsetzlichen Zugerichteten nicht erkennen.

„Bringt mich nach Lunderp,“ röhelt der Schwerverwundete.

„Aber Mann Ihr seid ja in Lunderp,“ erwidert der Schulze. „So bringt — mich nach — Hause, auf meinen Hof — ich — ich bin der — Dohrnhamer.“ „Jesus, Maria,“ schreit der Bauer, „Dohrnhamer Du? Wie siehst Du aus? Kennst Du mich denn nicht mehr? Ich bin ja der Jörge!“

Der Jörge, ja,“ wiederholt Dohrnhamer mechanisch. „Bringt mich nach Hause Jörge — bitte — ich — sterbe sonst — ich bin so müde.“ Die letzten Worte flüstert er nur schwach.

„Gebt ihm etwas Branntwein, Leute, er wird sich erholen.“

Der Kranke schüttelt lächelnd den Kopf. „Nein“ sagt er und zeigt auf die Brust, „die Uhr hier ist entzweit — heute Nacht — bald ist sie — ab — ge — laufen.“

Er wird unruhig. „Gehst Du sie dort, Jörge? Rette mich, rette. Sie kommt mich — zu erfassen, die Furie, mit den glühenden Augen“ — Ein Blutstrom quillt ihm aus dem Mund.

Mit übergroßer Mühe schafft man ihn nach Lunderp und von da nach Hause. Aerzte werden gerufen und der Sterbende wird noch einmal ins Leben gebracht. Noch einmal darf er seinem treuen Weibe in die Augen sehen, ihr die Hand drücken und sie um Verzeihung bitten, noch einmal seine Kinder küssen, dann ist's vorüber. —

Drei Tage später senken sie ihn in Lunderp drüben in das stille, kühle Grab, in das Erdenbett, und die Bauern und der Joge und der Jörge stehen vor den anklagenden, traurigen Augen der bleichen, verhärmten Wittwe, vor dem Anblick der Waisen, die die Grust umgeben, — denn sie sind Schuld an des Dohrnhamers letzter Peinkehr. —

Elbing, 8. November.

\* [Vervorstandene Beförderungen im Postdienst.] Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretär-Prüfung bis 30. Mai 1891 bestanden haben, sollen, wie verlautet, zum 1. Dezember als Postsekretäre angestellt werden.

\* [Personalien im Bahndienst.] Beim Eisenbahn-Betriebsamt Danzig sind veretzt vom 10. d. M. der Stations-Diätar Kmann von Gildenboden nach Simonsdorf und Stations-Diätar Matthys von Simonsdorf nach Danzig.

\* [Gebirgsstatistik.] Im Monat Oktober sind bei dem hiesigen Standesamt zur Anzeige gekommen 136 Geburten, darunter 80 männl., 56 weibl., 4 Todtgeburten, 2 männl., 2 weibl. 108 Sterbefälle, 59 männl., 49 weibl. Eheschließungen wurden 71 vollzogen.

\* [Offene Stellen für Militäranwärter.] Bureauassistent bezw. Bureaugehilfe, Kreisauschuss Nagait, 85 Mk. bezw. 75 Mk. monatlich. — Hafnenmeister, Magistrat Anklam, 700 Mk. — Kassenassistent, Magistrat Bromberg, vorläufig 75 Mk. monatlich; Kaution 1800 Mk. — Lohnschreiber, Amtsgericht Kolberg und Danzig, 5 Pf. für die Seite Schreibwert. — Vollziehungs- und Hilfsvollziehungsbeamter, Magistrat Mogilno, 300 Mk. und Lohn- und Exekutionsgebühren. — Landbriefträger, Oberpostdirektion Danzig, 650 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

\* [Stadttheater.] Der lustige Schwanz „Madame Mongodin“, welcher gestern mit großem Erfolg zum ersten Male in Scene ging, wird morgen zum zweiten Male aufgeführt. — Da der Vorverkauf zu der für Freitag geplanten Schiller-Feier bereits ein reger ist, so dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Billets frühzeitig zu befragen. Ferner erlucht uns die Direktion einem geehrten Publikum mitzutheilen, daß sie sich infolge mehrerer an sie gerichteter Anfragen entschlossen hat: die gewünschte Wiederholung von „Die Journalisten“ am Montag stattfinden zu lassen.

\* [Gegen eine Ausdehnung der Sonntagsruhe] auf das photographische Gewerbe ist eine Abordnung des Deutschen Photographen-Vereins und verschiedener anderer Photographen-Vereinigungen Deutschlands bei dem preussischen Handelsminister Frhrn. v. Berlepsch und dem Staatssekretär von Boetticher vorstellig geworden. Sie legte die Gründe dar, die eine Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das photographische Gewerbe bedenklich erscheinen lassen. Mindestens die Hälfte aller photographischen Anstalten mache gerade an den Sonn- und Feiertagen das Hauptgeschäft und würde sich durch die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das photographische Gewerbe sehr schwer getroffen fühlen. Der weitaus größte Theil dieser selbstständigen Photographen würde sich genöthigt sehen, ihre Anstalten zu schließen, wodurch natürlich auch zahlreiche Angestellte brotlos werden würden. Die Minister sollen eine sorgfältige Prüfung dieser Angelegenheit zugestanden haben.

\* [Auf der Bahnstrecke Elbing-Grünau] zwischen Wänterhaus 22 bis 25 sind die Einschnitte mit Korbbweiden angepflanzt, welche wie in früheren Jahren auch in diesem Jahre öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt werden und ist hierzu ein Termin auf den 11. Nov. d. J., Vorm. 9 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhof im Amiszimmer des Bahnmeisters Herrn Schulz anberaumt. Der Flächeninhalt ist 10,600 qm groß und sind die näheren Bedingungen vor bezeichnetem Diensträume einzusehen.

\* [Eine Entscheidung des Reichsgerichts.] Kauff Jemand, ungeachtet seiner ihm befannten Zahlungsunfähigkeit, unter Verschweigung dieser Zahlungsunfähigkeit, Waaren auf Kredit, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 19. Juni 1893, nur dann wegen Betrugs zu bestrafen, wenn die Thatumstände ergeben, daß er beim Kauf auch nicht einmal die Hoffnung befaßt hat, er werde binnen angemessener Frist die erforderlichen Mittel zur Vermeidung seiner Verurteilung erlangen.

\* [Besteuerung von Weihnachtsgeschenken.] Die Frage, ob die Weihnachtsgeschenke eines Beamten ein Einkommen bilden und deshalb bei der Gemeindebesteuerung nach den Grundätzen des Gesetzes vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindefiscalen, also nur mit der Hälfte zur Anrechnung zu kommen haben, hat der Bezirksauschuss zu Berlin in einem jüngst entschiedenen Streitfalle bejaht. Die Weihnachtsgeschenke waren dem betreffenden Beamten nur mit Rücksicht auf seine besondere amtliche Stellung und als Anerkennung der in dieser Eigenschaft geleisteten dienstlichen Thätigkeit bewilligt worden. Der Bezirksauschuss hat die Weihnachtsgeschenke als „zufällige Einkünfte“ anerkannt, und diese müssen gemäß § 5 des genannten Gesetzes gleich den fixen Gehältern besteuert werden.

\* [Infolge Verschuldens eines Knochens verstarb] gestern Vormittag hier das einjährige Kind des in der Königsbergerstraße wohnhaften Tischlermeisters Ernst R. Das Kind hatte vor 8 Tagen beim Mittagessen auf unausgesehene Weise einen kleinen Knochen erwischt, den es in den Mund gesteckt und verschluckt hatte, der aber im Halse stecken geblieben war und durch einen Arzt entfernt werden mußte. Es hat sich jedoch eine Entzündung der Speiseröhre eingestellt, an welcher das Kind gestorben ist.

\* [Offentliche Prüfungen.] Laut Verfügung der Schuldeputation finden in diesem Monat die öffentlichen Prüfungen in unseren Schulen statt.

\* [Die erste Sektion der Norddeutschen Holz-Verungenoossenschaft] mit dem Sitz in Danzig umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg. Vorsitzender ist Kommerzienrath Stadtrath A. Claffen, stellvertretender Vorsitzender Emil Behrend, Schriftführer A. Schoenke, sämtlich in Danzig, Beisitzer Sudermann-Elbing und Kommerzienrath Gerlach-Wemmel.

\* [Ein ABC-Schüler] hatte heute Morgen sein Ziel verfehlt und wurde von einem Polizeibeamten aus einer Schule in die andere geführt, da er nicht wußte, welcher er angehörte.

\* [Ein Preisauschreiben für einen Schneefestfall] erläßt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin. Die Preise betragen 400 300 und 200 Mark.

\* [Der Arbeiter August Schwarz] wurde gestern mit dem um 10 Uhr 26 Min. Vorm. von hier abgehenden Personenzuge nach der Strafanstalt Meme zur Abübung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe durch zwei Transporteure überführt. Schwarz war an beiden Händen und Beinen gefesselt; von seinem Vater vor dessen Hinrichtung Abschied zu nehmen, hat er abgelehnt.

\* [Diphtheritis.] Unter den Kindern herrscht, wie im vorigen Jahre, stark Diphtheritis und dürfen die Schüler ohne Erlaubniß des Arztes die Schule nicht besuchen.

\* [Feuermeldung.] Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Alter Markt Nr. 62 gerufen, wo in einem im Erdgeschoß des Hintergebäudes befindlichen Lagerraum durch Entzündung von Spiritus einige Körbe in Brand gerathen waren. Der Spiritus war beim Abfüllen übergelaufen und hatte sich an einer in demselben Augenblick umgeworfenen Petroleumlampe, die auf dem Fußboden stand, entzündet. Das Feuer war vor Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht, so daß dieselbe alsbald wieder abrücken konnte.

\* [Vereinskalender.] Donnerstag, 9. November. Ortskrankenliste für das Bädereigewerbe. Generalversammlung, Abends 6 Uhr im Gewerchause. Alterthumsverein. Generalversammlung, Abends 8 Uhr im ehemaligen Stadtvorordnetenfaal des Gemeindehauses. Freitag, 10. November. Evang. Gesellsch. Bund. Volksthümliche Feier von Luther's Geburtstags. Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Bürger-Reffource. Sonntag, 12. November. Allgemeine Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung. Vormittags 11 1/2 Uhr im ehemaligen Stadtvorordnetenfaal im Gemeindehause. Vaterländischer-Vokal-Frauen-Verein. Bazar und Concert von 4 Uhr ab in den Räumen der Bürger-Reffource.

### Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 8. November.

Auch der zweite Novitäten-Abend der Saison brachte uns einen übermüthigen Schwanz: „Madame Mongodin“, als dessen Verfasser die Herren Plum und Tösch genannt werden. Wie in allen modernen Schwänzen französischer Ursprungs, so behauptet auch hier der blühendste Unsinn seine sieghafte Kraft; es wird uns keine der Tölpelheiten erspart, auf welche die Phantasie eines losgelassenen Schwanzdichters nur gerathen kann, jedes Wort, jede Situation arbeitet darauf hin, der Wahrscheinlichkeit ein Schnippchen zu schlagen, und der gesunde Menschenverstand muß schließlich wirklich kapituliren und all' dem Uebermuth gegenüber sich krittlos begeben. Man lacht nur, lacht über die Personen, die sich da so sonderbar gebärden, über das Sprüchlein der Witze, über die lästlichen Situationen und wenn alles vorüber ist, dann geht man stillvergnügt nach Hause, läßt all' das Geschehene im Geiste nochmals Revue passiren und gönnt ihm auch in der Erinnerung noch ein frohes, heiteres Lächeln. — Madame Mongodin hat in ihrer Jugend, bald nach ihrer Verheirathung einmal Gelegenheit gehabt, ihre Tugend mit der Waffe gegen einen Abenteuerler zu verteidigen. Sie sah damals am Fenster und sah eine Orange; da kletterte „er“ außen am Spalier zu eben diesem Fenster heraus und verlangte einen Kuß; die heldenmüthige Dame aber verunmündete den Frevler mit dem Messer, welches sie zum Schützen der Orange benützt hatte und schlug damit den Feind ihrer Ehre in die Flucht. So erzählt die Sage. Madame Mongodin wird dieser Heldenthat willen als moderne Lucrezia gefeiert, nicht nur ihre Familie, und vor allem ihr Gemahl unterordnet sich ihr — auch die ganze gute Stadt Altona liegt ihr huldigend zu Füßen, sie ist die erste Dame der Stadt und keiner ihrer Anordnungen wird widersprochen. Das Messer ist f. B. auf ein Kissen gelegt und unter ein Glasgehäuse gesetzt worden, alle, die an dem Messer vorbeigehen, müssen vor ihm wie vor einem Heiligthum sich verneigen, jedem Fremden wird das Messer als Merkwürdigkeit gezeigt und der arme Herr Mongodin hat die Pflicht, immer und immer wieder „die Geschichte vom Messer“ zu erzählen. Das hat er bei Beginn der Handlung nun schon volle zwanzig Jahre gethan; er kommt sich bei der ganzen Sache zwar immer recht lässlich vor, aber er widerstrebt doch nicht, weil er bedingungslos von seiner Frau beherzigt wird und als erster deren Autorität anerkennen muß; selbst seine Wahlseiten unterstehen der Kontrolle der neuen Lucrezia und für alle Vergehen muß er sich Abzüge an den täglichen Rationen gefallen lassen, welche Strafe besonders schweren Fällen durch Stubenarreste verschärft wird. Aber schließlich wird auch ihm die Sache zu dumm; zu offenem Widerstand gegen seine Frau ermannt er sich zwar nicht, aber er ist doch darauf bedacht, sich Vergnügungen, die ihm zu Hause verweigert sind, anderswo zu verschaffen, er geht auf Abenteuer aus, wird von seiner Frau in der denkbar komischsten Situation überrascht und hilft sich nur durch den guten Einfall, Mondschuß heraus, aus der Patsche. Schließlich stellt sich heraus, daß Madame Mongodin die famose Messer-geschichte erfunden, daß sie die ganze Stadt durch lange Jahre tüchtig an der Nase herumgeführt und überdies kaum Ursache hat, auf ihre Tugend stolz zu sein. Herr Mongodin erfährt den Augenblick, die Herrschaft im Hause an sich zu reißen, er greift thätig in die Geschäfte seiner Angehörigen ein und zwingt seine Frau zu vollständiger Unterwerfung. — Die Rolle des Mongodin gab Herr Meyerhoff Gelegenheit, alle Hilfsmittel seiner Kunst ins Treffen zu führen; die ewige Angst vor seiner Frau, wie die Verschämtheit des alternden Lebensmüdes, gelangten köstlich zum Ausdruck, er war prächtig in der Aulenscene des zweiten Aktes und prächtig auch in der Schlüsselszene des Stückes; alle Pointen wurden schön herausgearbeitet und das durchweg diskrete Spiel schuf eine wirksame Folie für die Scene, in welcher er Madame Mongodin unter seinen Willen zwingt. Der Künstler, der nach längerer Krankheit erstmals wieder auftrat, wurde vom Publikum herzlich empfangen und während des ganzen Abends durch wärmsten Beifall ausgezeichnet. Eine tüchtige Partnerin fand Herr Meyerhoff an Fr. von G l o b, welche in der Heterolle eine ebenso wirkungsvolle als gut durchdachte und abgerundete Leistung bot. Nur möchten wir der Künstlerin empfehlen, in der Auftritts-scene gegen Raboteau einen etwas wohlwollenderen Ton anzuschlagen. Die Clorinde de Monteplat fand in Fräulein Ronald eine tüchtige Vertreterin; sie wußte den letzten Ton der ehemaligen Chantseu recht gut zu treffen und ihr schönes Spiel im dritten Akt brachte ihr einen Hervorruf bei offener Scene. Die übrigen Rollen haben nur untergeordnete Bedeutung, doch waren auch sie zum Theil recht gut besetzt und namentlich die Lucienne des Fr. G i e s e k e, der Maler Fougerolles des Herrn K u r t S t e r n, der François des Herrn J u l i a n W a s h und der Raboteau des Herrn K. G i e s e k e kamen zu sehr guter Wirkung; der „Veneret“ des Herrn B a u e r m a n n vermochte dagegen irgend welches Interesse nicht zu erwecken. Die gut vorbereitete und schön inszenirte Novität errang einen vollen Lacherfolg; wenn es gelingt, in

den Wiederholungen ein etwas flotteres Tempo anzuschlagen, dann dürfte sich derselbe wohl auch als nachhaltig erweisen.

L. R.—n.  
\* Der Mimiker und Physiognomiker Ernst Schulz ist am Montag in Dresden im 64. Lebensjahre gestorben. Schulz, der durch seine feineren und ersten Vortragsstudien allgemein bekannt geworden ist, war im Jahre 1829 zu Neufalz in Schlesien geboren. Schon anfangs der sechziger Jahre übte der Physiognomiker in Berlin seine Kunst und vielbeachtet war damals der große Saal des Hotel de Russie, wo Schulz seine Bühne aufgeschlagen hatte.

### ErdmissionSanzeiger

der

#### „Altpreußischen Zeitung“.

Vergebung von Betriebs- und Telegraphen-Materialien und zwar: 13,000 Stück Wasserstandsgläser, 21,000 Stück Gummiringe zu Wasserstandsgläsern, 7000 Kp. Sanftfederung, 8000 Kp. Taillfederung, 181,000 Kp. verzinkter Eisendraht, 25,000 Kp. verzinkter Stahldraht, 20,000 Meter vulcanisirte Gummländer, 1000 Stück Telegraphenstangen, sowie der Bedarf an Cylindern, Band- und Fadendochten, Lampenglocken, Lampencylindern, Kugellaternengläsern, weißen, rothen und grünen Glaskübeln, Korke mit Glasröhren, Glühfäden, Telegraphenschnur, Signal- und Schnurleinen, Papierstreifen zu den Telegraphen-Apparaten und zu den Registriruhren, Telephonnen, Zinfpolen, Telegraphenfarbe und Porzellan-Isolatoren. Termin 29. November, Vormittags 11 Uhr. Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln a. Rh., Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im unterzeichneten Bureau aus und werden gegen 50 Pf. überhandt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg. Materialien-Bureau.

Ausf. der Erds-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Erweiterungsbau des Lokomotiv-Schuppens auf Bahnhof Hohenstein Ostpr. soll am 18. November, Nachmittags 5 Uhr, verbunden werden. Bedingungen liegen bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Kieselbach aus und können auch zusammen mit den Bedingungen-Anschlagsformularen gegen 1 M. bezogen werden. Allenstein. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

### Telegramme

der

#### „Altpreußischen Zeitung“.

Hamburg, 8. Nov. Von New-York ist das hiesige Polizeiamt benachrichtigt worden, daß der New-Yorker Rechtsanwalt Francis Wechs nach Veruntreuung von sechs Millionen flüchtig sei. Anscheinend hat derselbe seine Route nach Deutschland genommen.

Wien, 8. Nov. Nach einer römischen Meldung der „Polit. Corresp.“ entzog der Papst den italienischen Banken die vatikanischen Depots und ließ dieselben dem Pariser Hause Rothschild.

Graz, 8. Nov. Ein französisches Consortium hat das Schurfrecht auf Naphta im Bezirke Friedau erworben. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Eine halbe Stunde vom Petroleumlager tritt eine starke Salzquelle auf, welche bereits unter behördliche Aufsicht gestellt worden ist.

Paris, 8. Nov. Dem Pariser Pressverein wird der Vorschlag gemacht, von dem Ueberfluß der Sammlung für die den russischen Offizieren veranstalteten Feste mehrere tausend Francs den Verunglückten von Santander zu spenden.

Paris, 8. Nov. Das „Evenement“ veröffentlicht einen Artikel, welcher eine ungeheure Sensation hervorruft. In demselben wird das Drama in Meyerling behandelt, und es werden Behauptungen aufgestellt, die sich zur Wiedergabe nicht eignen und auch jeden Haltes entbehren.

London, 8. Nov. Der militärische Correspondent der „Times“ unterzieht in einem langen Artikel die Manöver im Elsaß einer scharfen Kritik und bemerkt, daß besonders die Bewegungen der Artillerie zu langsam seien und daher dieser Truppentheil der sicheren Niederlage ausgesetzt wurde. Die Schlachtlinie war im Verhältnis zur Truppenzahl zu sehr ausgebehrt. Die Bewaffnung der Kavallerie mit der Lanze hält der Correspondent nicht für gerechtfertigt.

London, 8. Nov. Ein von der Westküste Afrikas in Liverpool eingetroffener Dampfer überbringt aus Accra Mittheilungen, wonach in demnächstigen Revolution herrsche. Die Einwohner haben den König der Aschantis durch Steinwürfe erschlagen und alsdann gegen die benachbarten, unter englischer Oberhoheit stehenden Stämme die Waffen ergriffen. Von Seiten des Gouverneurs der Goldküste sind zur Niederwerfung der Aschantis Truppen entsendet worden.

Constantinopel, 8. Nov. Der Gouverneur von Aleppo, Osman Pascha, hat bei der Pforte Beschwerde geführt über den dortigen französischen Consul de Rice; er fordert dessen Abberufung.

### Telephonischer Specialdienst

der

#### „Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 8. November. Nach einer regierungsfreien Mittheilung wird der Betrag der Weinsteuern auf 17 Millionen Mark geschätzt.

Berlin, 8. November. Die „National-Zeitung“ schreibt die Meldung der „Vossischen Zeitung“, wonach der Kaiser eine Kabinettsordre gegen das Hazardspiel der Offiziere erlassen habe, sei zu bezweifeln.

Berlin, 8. November. Der bekannte Antisemit Paasch ist gestern aus der Irrenanstalt Daldorf bei Berlin entlassen und auf Wunsch seiner Familie nach der Nervenheilanstalt in Neisse gebracht worden. Hiermit dürfte der Fall Paasch einstweilen seine Erledigung gefunden haben.

St. Petersburg, 8. November. Dem Generalgouverneur Gurko wurde ein längerer Urlaub bewilligt, den er antreten wird, sobald in seiner Gesundheit eine Besserung eingetreten sein wird.

Madrid, 8. November. Bei der gestern erfolgten Einweihung des Liceotheaters wurden von Anarchisten während der Vorstellung zwei Dynamitbomben ins Parquet geworfen. Durch die Explosion sind 11 Frauen und 8 Männer getödtet, eine große Anzahl durch

Splitter und durch die große Panik verwundet worden. 3 der Urheber wurden verhaftet.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Markt.
Cours vom 7.11. 8.11.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe . . . 95,70 95,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 95,95 96,00
Oesterreichische Goldrente . . . 94,70 94,60
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 91,70 91,40
Russische Banknoten . . . 215,00 214,25
Oesterreichische Banknoten . . . 159,55 159,55
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,50 106,50
1 pCt. preussische Conpols . . . 106,40 106,40
1 pCt. Rumänier . . . 79,70 79,50
Mariens-Mawl. Stamm-Privilegien . . . 106,90 106,80

Produkten-Börse.
Cours vom 7.11. 8.11.
Weizen Nov.-Dez. . . . . 139,50 139,50
Weizen Mai . . . . . 149,00 149,00
Roggen: Still.
Nov.-Dez. . . . . 123,20 123,50
Mai . . . . . 128,70 129,00
Petroleum loco . . . . . 18,60 18,60
Rüböl Nov.-Dez. . . . . 47,50 47,90
April-Mai . . . . . 48,50 48,80
Spiritus Nov.-Dez. . . . . 32,10 32,20

Königsberg, 8. November, — Uhr — Min. Mittags.
Bon Portaris und Grothe,
Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab.
Loco contingentirt . . . . . 51,50 A Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,00 „ „

#### Danzig, 7. November. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): flauer.
Umsatz: 200 Tonnen
inl. hochbunt und weiß . . . . . 136—137
hellbunt . . . . . 135
Transit hochbunt und weiß . . . . . 119,00
hellbunt . . . . . 116
Termin zum freien Verkehr Nov.-Dez.
Transit . . . . . 137,00
120,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . . 136
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger.
inländischer . . . . . 116—117
russisch-polnischer zum Transit . . . . . 91
Termin November-Dezember . . . . . 114,50
Transit . . . . . 90,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . . 115,00
Gerste: große (660—700 g) . . . . . 137
kleine (625—660 g) . . . . . 138
Hafer, inländischer . . . . . 156
Erbisen, inländische . . . . . 150
Transit . . . . . 105
Rübsen, inländische . . . . . 210
Ruhzucker, inl., Rend. 88 %, stetig . . . . . 12,70

Spiritusmarkt.
Danzig, 7. November. Spiritus pro 10,000 l loco
contingentirt 51,00 Gd., pro November 31,50 Gd., pro
November-März 31,00 Gd.
Stettin, 7. November. Loco ohne Faß mit 50 A
Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsum-
steuer 32,30, pro November 31,50, pro April-Mai
33,00.

#### Zuckerbericht.

Magdeburg, 7. November. Kornzucker exkl. von
92 pCt. Rendement —, neue 14,10. Kornzucker exkl.
von 88 pCt. Rendement 13,15, neue —. Kornzucker
exkl. von 75 pCt. Rendement 11,15. Rühsig. — Ge-
mahlene Raffinade mit Faß 27,50 Weiss 1 mit Faß
25,25. Rühsig.

#### Gicht — Rheumatismus.

Wenn in dem Blute ein abnorme Menge von
Harnsäure vorhanden, so ist Gicht und Rheumatismus
die Folge; nämlich durch Ablagerung dieser Säure in
dem Knorpel, den Sehnen, oder dem Bindegewebe
der Muskeln

Das Vorhandensein von Harnsäure in dem Blute
ist einer verminderten Ausscheidungsfähigkeit der
Nieren zuzuschreiben. Es ist daher die erste und die
einzige Aufgabe, um Gicht und Rheumatismus zu
heilen, eine normale Thätigkeit der Nieren herzustellen.

Warner's Safe Cure ist deshalb ein so erfolg-
reiches Mittel zur Bekämpfung von Gicht und Rheu-
matismus, weil es die normale Funktion der Nieren
wieder herstellt.

Gicht-Rheumatismus-Leidende werden durch
Gebrauch desselben von dessen Heilkraft überzeugt
werden. Man lese die Erfahrung des Herrn W. S.
Lust, Fabriktechniker in Krefeld II, welcher schreibt:

„Meine Tochter Gertrud erkrankte im Alter von
zehn Jahren an Gelenkrheumatismus, welcher später
in Wasserlucht überging. Dieselbe war nach sieben-
monatlichem Krankenlager von den Aerzten aufgegeben
und hat sich nach dem Gebrauche von 10 Flaschen
Warner's Safe Cure vollständig erholt. Dieselbe
besucht seit 14 Jahre die Schule und sprechen wir
unsern tiefgefühlten Dank aus.“

Zu beziehen von der Apotheke Brückstraße 19
und anderen bekannten Apotheken.

### Schubmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert
ohne Firma gegen Einzahlung von 20 A in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Unübertroffen i. Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahr.
bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose i. Beutel sco.
8 Mk. nur bei B. Becker in Seesen a. Harz.



Donnerstag, den 9. November.

Zum zweiten Male:

Novität! Novität!

Madame Mongodin.

Schwanz in 3 Akten von Plum u. Tösch.

Freitag: Schiller-Feier.

1) Ideale. Festspiel von Franz

Gottschaid.

2) Demetrius. Trauerspiel von

Heinr. Laube (nach einem Schiller'schen

Fragment).

Billets sind bereits zu haben.

Infolge vielfacher an die Direktion

gerichteter Anfragen findet Montag, den

13. d. Mtz., eine Wiederholung von

„Journalisten“ statt.

Wegen wirklicher Aufgabe unseres  
**Leinen- und Weisswaren-Lagers**

als Geschäftszweig stellen wir nachstehende Gegenstände zum  
**Ausverkauf**  
und bieten eine nie wiederkehrende Gelegenheit, billigst zu kaufen:  
**Leinen jeder Breite** in 1/4 und 1/2, Stücken, **Halb-Leinen, Hemdentuche, Piqués, Satins, Betttrells, Inlets, Züchen, Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke, Taschentücher, fertige Wäsche, Pantalons, Jupons, Einsätze, Stickereien.**

**Gardinen, Kragen, Manschetten.**  
**Pohl & Koblenz Nachfolger.**

**NB. Aeusserst günstiger Einkauf für Aussteuern!**  
Der Verkauf geschieht nur gegen baar!

**Tageordnung**  
zur  
**Stadtverordneten-Sitzung**  
am 10. November 1893.

- 1) Neuwahl eines Schiedsmannes des V. Bezirks.
  - 2) Neuwahl der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter.
  - 3) Neuwahl eines Mitglieds der Heil. Geisthospitals-Deputation.
  - 4) Neuwahl eines Stämmerei-Deputierten.
  - 5) Verpachtung der Eisnützung im Stadtgraben.
  - 6) Rechnung des Amtes p. 1887/88 und 1892/93.
  - 7) Definitive Anstellung von Beamten.
  - 8) Unterstützung.
  - 9) Vertretung einiger Lehrer.
  - 10) Wahl eines Mitglieds der Schul-Deputation.
  - 11) Wahl eines Vorstehers der Höheren Mädchenschule.
  - 12) Wahl eines Vorstehers der Mittl. Mädchenschule.
  - 13) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts.
  - 14) Alterszulage für zwei Beamte.
  - 15) Einrichtung einer neuen Laterne in der Poststraße.
- Elbing, den 7. November 1893.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
gez. Horn.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 8. November 1893.  
**Geburten:** Stadtschreiber Max Roste 1 Z.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Wilh. Struwer mit Schlosser-Wittve Caroline Krause, geb. Schröder. — Schlosser Friedrich Gehrmann-Bielefeld mit Dorothea Rosenfranz-Bielefeld.  
**Sterbefälle:** Gerichtsdieners Jacob Groeger 1. 14 J. — Restaurateurs-Wittve Charlotte Müller, geb. Igner, 1. 11 W. — Arbeiter Otto Pelikan, 41 J. — Hospitalistin Wwe. Henriette Bartisch, geb. Breyer, 75 J. — Fabrikarbeiter Gustav Zimmermann 5. 4 W. — Rentiere, Wwe. Caroline Warweitzki, geb. Ruz, 75 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Martha Radtke mit dem kaiserlichen Bankassistenten Herrn Otto Wagner-Tilsit. — Frä. Valerie Kluge-Barendt mit Herrn Otto Tornier-Damerau.  
**Geboren:** Herrn Staatsanwalt Dr. Eschirch-Danzig 1 S. — Herrn Eugen Baumann-Danzig 1 S. — Herrn Oberarzt Feldmann-Altenstein 1 S. — Herrn Postsekretär Strebel-Bromberg 1 S.  
**Gestorben:** Frau Bertha Friederike Sell, geb. Wichmann-Danzig, 76 J. — Herr Gerichtsschreiber a. D. Wilh. Grünewald-Hamm i. W., 74 J. — Dampfmühlbesitzer Fritz Krause-Bradowen bei Nikolaiten. — Frau Mathilde Kojchinsky, geb. Ritzke-Guttstadt. — Frau Ottilie Reich, geb. Schmeichel-Brandenz.

**Hildach-Concert**

**Sonntag, 19. November.**  
Bestellungen auf Plätze merkt vor  
C. Meissner's Buchhandlg.

**Alterthumsverein.**

**General-Versammlung**  
Donnerstag, den 9. d. M., Abds. 8 Uhr, im früheren Saale der Stadtverordneten.  
1) Jahresbericht.  
2) Rechnungslegung.  
3) Vorstandswahl.  
Vorlage der Geschenke.  
Der Vorstand.

**Stadttheater in Elbing.**

Donnerstag, den 9. November:  
**Große Schüler-Vorstellung.**  
Anfang 5 Uhr.  
**Letztes Gastspiel**  
**Albert Halle's**  
**wissenschaftliches Theater.**

I. Theil: **Olympia u. Pergamon, das Fest der Ataliden.**  
Wiedergabe dieses Colossal-Rundgemäldes der Jubel-Ansstellung zu Berlin.  
II. Theil: **Eine Wanderung durch die schönsten Theile des Weltalls.** (Mechanisch.)  
**Soiree phantastique.**  
Kleine Preise.

Donnerstag: **Liedertafel.**  
Präc. 8 1/4. Mittheilungen.

**Elbinger Kirchenchor.**

Die Gesamtprobe findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag, den 9. d. M.**, statt.

**Husten**

wird sicher beseitigt durch Dr. Walther's Hustenpastillen. Angenehm schmeckend.  
**Heiserkeit** verschwind. bei Gebrauch v. Dr. Schmidt's Heiserkeitspastillen. Halsschmerzen werden beseitigt, Schleim gelöst. Gebrauchsanw. grat.  
**Beide Mittel absolut sicher wirkend.**  
Je 1 Schacht. 60 Pf. Bei 6 Schacht. 1 grat.  
Allein zu beziehen durch die  
**Askanische Apotheke, Berlin SW. 46.**

**Amerik. Petroleum**

wird jeden **Montag und Donnerstag, Vormittags 10 bis 12 Uhr,** von dem Reservoir auf Tretzinkenhof abgefüllt.  
**Ed. Mitzlaff.**

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!  
Der **Automat**  
— D. R. P. —  
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers sogar bei jedem **Athezzuge** nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.  
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Fr anko-Zusend.  
Nur an Bestellungen von **Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2. Klosterstrasse 49. 2**

Die Anlegung von **Schneefänger** auf Schiefer-, Dachpfannen- und Pappehdächern übernimmt billigst  
**C. F. Raether, Dachdeckungs-Fabrik.**

**Der Eisenbahn-Fahrplan**

Winterausgabe 1893/94, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altp. Stg.

**Gr. Viehauction in Marienburg.**

Sonnabend, 11. November cr., von Morgens 9 Uhr ab, findet der meistbietende Verkauf der auf Bestellung des landwirthschaftl. Total-Vereins Rothhof aus dem Königreich Holland importirten  
**50 Stück Zuchtälber** (Bullen und Färsen) der großen **Amsterdamer Race** in dem Radtkeschen Gasthause (Zum Lamm), Langgasse, statt.  
An der Auktion dürfen sich auch **Nichtvereinsmitglieder** betheiligen. Die Thiere sind aus den vorzüglichsten Herden Hollands erworben.  
**Der Vorstand des landwirthschaftl. Total-Vereins Rothhof.**  
S. A.: Petzenbürger.

**Mannschwäche**

heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
Auch brieflich.  
Dasselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Visitenkarten**

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.  
**100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.**  
empfehlen bei schnellster und sorgfältigster Ausführung  
**H. Gaartz, Buch- und Kunstdruckerel.**

**Trockenen Dampfmaschinen-Prektoif**

ab Bruch à Wille **10 M. 50 Pf.** empfiehlt  
**G. Leistikow-Neuhof p. Neufisch Nr. Elbing Wpr.**  
Bestellungen für Elbing nimmt Herr Kaufmann **H. Bober** entgegen.

**Blau und weiße Weingarten Speisekartoffeln**

sind schaffel- und zentnerweise täglich zu haben aus dem Keller des Molkereigrundstückes.  
**H. Schröter, Weingarten.**

**„Für nur 12 1/2 Mark“**

lieferer 25 Liter vorzüglichen **Roth- oder Weißwein,** und für nur **10 Mark** (ab hiesigen Zollsteuer, unverzollt) **25 Liter feinsten, milden Italiener Rothwein (Barletta)** für Magenleidende, Blutarmerie, vielfach empfohlen und sende auf Verlangen Proben, Preislisten etc. vorher Jederm. gratis u. fco. zu.  
**Jean Pfannebecker**  
Weinhandlung **Karlsruhe i. Baden.**  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Habe mich in Elbing **Herrenstraße 46,** vis à vis Herrn Kaufmann Herrmann Wiebe, als **Thierarzt** niedergelassen.  
**Ludwig Arnheim, Thierarzt.**

**August Wernick Nachf.,**  
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7,** empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **schwarzen, weissen und couleurten Seidenstoffen,** vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen,  
**weiss Merveilleux zu Brautroben**  
Mtr. 1,65 Mk.

**Berliner Rothe Kreuz-Lotterie**  
Ziehung im Ziehungssaale der **Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.**  
Die Gewinne (nur baares Geld) betragen über **1/2 Million Mark**  
1/1 Orig.-Loose 3 M., 1/4 Antheil 1 1/4 M., Viertel 1 M. (amtliche Liste u. Porto 30 Pf.), versendet auch unter Nachnahme  
**Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.**

Nur Geldgewinne	
1 à 100,000	100,000
1 à 50,000	50,000
1 à 25,000	25,000
1 à 15,000	15,000
2 à 10,000	20,000
4 à 5,000	20,000
10 à 1,000	10,000
100 à 500	50,000
150 à 100	15,000
600 à 50	30,000
16,000 à 15	240,000
6,870 Gewinne	1,575,000

**Ernst von Wildenbruchs**  
neuer Roman: **„Schwester-Seele“**  
erscheint in dem neuen belletristischen Unternehmen  
**DIE ROMANWELT**  
Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.  
Preis des Heftes 25 Pfennig.  
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen.  
Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften. Postzeitungskatalog Nr. 5539a.  
Verlag der **J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger** in Stuttgart.

**Nützliches Geschenk!**  
**D.R.-P. verlässige Weckuhr.**  
Der **Patent-Minutenwecker** ist die einzige und **52769 Minuten-Weckuhr** im Gegensatz zu allen anderen Weckern genau auf die gewünschte Minute.  
Der **Patent-Minutenwecker** mit vorzüglichem und ausl. **Werf** in seinem Gehäuse ist eine genau gehende Uhr und zugleich ein **schöner Zimmerschmuck.**  
**Patente.** Preis **6 Mark, postfrei** unter Nachnahme. Gegen Postam. v. **20 Mark** werden **4 Stück** frei zuges. durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber **Madel & Co., Elberfeld.**

**Pianos,** das voll. in Hofl. Pohl-Berlin, nachw. a. billigsten Piano-Magazin Zim. Mühlendamm Nr. 17. Dasselbst ein fast neues sehr billig.

**Direkt aus erster Hand** versende jedes **Maß Herrenanzug, Valetot u. Joppenstoffe** in Bugrin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franco übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.  
**Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausiz.**

In **Busperrn** per Traefchnen wird ein verheiratheter **tüchtiger Gärtner** von sofort gesucht, der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann. Bewerber mögen Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, ein-senden an **Kaeswrm, Busperrn** per Traefchnen.

Für **Elbing** sucht eine **Hypotheken-Bank** einen geeigneten **Vertreter**  
Offerten mit Referenzen sub **O. 5101** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Suche für meinen Haushalt eine **junge Dame** mosaischer Confession, aus anständiger Familie, die selbstständig kochen muß. Familienan-schluss zugesichert.  
Frau **Amalie Rosenthal, Neustadt Wpr.**

Zum 1. Dezember wird ein **zweiter Beamter** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, in **Ripowitz** bei Schloß Roggenhausen gesucht.

**Ein Rechnungsführer,** der die Speicherverwaltung mit übernimmt, findet bei **450 Mark** jährlicher Stellung vom 1. Dezember 1893.  
**Dom. Al. Lauersee** bei Heinrichsdorf, Kreis Meidenburg.

**Vertreter gesucht**  
von einer eingeführten, großen Deutschen **Unfall-, Haftpflicht- und Kapital-Versicherungsgesellschaft,** der in den besten Kreisen verkehrt, redigewandt und arbeitslustig ist, sowie genügende Sicherheit für das bestehende Incasto bietet.  
Offerten mit Darlegung der Verhältnisse und Referenzen sub **J. A. 9401** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Werfführer gesucht.**  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, erfahrenen Werfführer für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und allgemeinen Maschinenbau.  
**Maschinenfabrik A. Dinger Söhne Gumbinnen.**

**2 Materialisten, 1 Reisenden** verlangt  
**J. L. Padberg, Berlin, Höchste Str. 30.**

Ein **ordentlicher Fleischergehilfe,** der auch beim Einkauf Bescheid weiß, kann bei mir Stellung haben.  
**Carl Küster, Fleischermeister.**

**Einen älteren Gehilfen** für sein Colonial-, Material- und Eisen-waaren-Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt  
**Ed. Pickert, Rastenburg Ostpr.**

**Eine Auh,** die am 24. November kalbt, steht zum Verkauf bei **Ulrich, Langenrehe b. Hirschfeld Ostpr.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 264.

Elbing, den 9. November.

1893.

## Gertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

16)

*Nachdruck verboten.*

„Gleichviel wie er vorging, die Wirkung war dieselbe, ich mußte Dich durch ihn verlieren.“ fuhr Werden erregter fort, indem er die Hände der zitternden Frau erfaßte und fest in den seinen hielt. „Wäre Falk in jener Stunde nicht zwischen uns getreten, Du hättest meiner Liebe Gehör geschenkt und gewartet, bis ich frei geworden wäre; denn die kranke Cubanerin wäre in Europa doch bald gestorben.“

Schauernd entzog Gertha Falk ihre Hände dem Sprechenden und selbstvergessen sagte sie ganz laut:

„Das wäre nicht geschehen!“ und wich vor ihm zurück.

„Wie, Gertha,“ rief er aufspringend, „Du liebst mich also nicht genug, Du hättest nicht gewartet, bis ich frei geworden wäre?“

„Nein, damals nicht, damals wäre es mir unmöglich gewesen, mein Glück auf dem Grabe einer anderen aufbauen zu wollen.“

„Ach, Gertha, jetzt bist Du es, die mir verschweigen will, was der schlaue Falk Dir anvertraute. Nur er allein kann Dir gesagt haben, daß meine kranke Frau damals noch hätte ganz genesen können, wenn ihre Gemüthsruhe gewahrt geblieben und ich sie ihrer Heimath zugeführt hätte.“

Gertha blieb wieder stehen und sah dem in seiner Erregtheit unsicher gewordenen Mann fest in die Augen.

„Ich verstehe Sie jetzt nicht! Falk sollte mir das gesagt haben und Sie meinen wirklich, daß ich meine Handlungsweise davon abhängig gemacht hätte? Das bedarf einer Aufklärung. Längere Zeit schon war Falk der Mitbewohner unseres Hauses in Berlin, ohne daß mir eine Ahnung von seinem Dasein ward. Erst mein Vater erwähnte seiner und persönlich lernte ich ihn erst kennen, als meine Erzieherin, meine jetzige Stiefmutter, erkrankte. Da kam jener Augenblick, wo er mir, unbewußt dessen, was er that, das enthüllte, was Sie im Stande gewesen waren, Jahre lang vor denen zu verschweigen, denen Sie sich absichtlich genähert hatten.“

„Gertha!“

„Still, Gilbert, ich spreche jetzt nur von vergangenen Zeiten. — Falk hatte also keine Ahnung, wie nahe Sie uns standen, wie theuer Sie mir waren, als er in jener Stunde den Schleier Ihres Geheimnisses zerriß. Seit jener Zeit sah ich ihn allerdings öfter und leugne nicht, daß ich absichtlich seine Wege kreuzte, daß ich mich in seine Nähe drängte und stets bei der Mutter war, sobald ich vermutete, Falk würde kommen. Ich mischte mich in die Unterhaltung, wenn er mit dem Vater sprach; ich veranlaßte es, daß er unser Gast wurde und Ihre Stelle an unserm Tische einnahm. Alles das geschah von meiner Seite mit Berechnung; denn ich wollte seine Liebe gewinnen, um gegen die Jhrtige, die ich für verbrecherisch hielt, mich zu schützen! — So ihn umstellend, gelang es mir, sein Herz zu gewinnen. Er indessen würde nie soweit gegangen sein, um meine Hand zu werben. Erst als ich ihm offen eingestand, daß ich in Gefahr sei, auf Abwege mich zu verlieren, weil ein Mann, dessen angetrautes Weib ich nicht werden könne, mir unendlich theuer sei und mir ewig theuer bleiben würde, und daß ich sehnsüchtig einen Beschützer herbeiwünschte, der mich vor Anfechtungen und vor Verzweiflung bewahren könne, da erst verstand er mich, da erst ging er auf den Post ein, sich ein Weib zu nehmen, dessen Herz nicht für ihn schlug, das er aber zu erringen hoffte.“

„Genug von diesem Dritten, Gertha! — Weißt Du auch, daß Du mir soeben ein vollständiges Liebesbekenntniß abgelegt hast und ich beinahe weidlich darüber lachen könnte, daß ich auf einen armen Tropf, wie dieser Falk ist, so lange habe eifersüchtig sein können? — Nun aber, vielleichte Gertha, nun erzähle mir, wie Du, so stolz und unnahbar, Dich doch endlich der süßen Macht in Deinem Herzen hast beugen müssen. Aus unseren Bewegungen bei Willners hätte wohl Niemand einen solchen mich beseligenden Schluß ziehen können. Als Dein Vater aber an jenem Morgen zu mir hinaus kam, um mir mitzutheilen, wie sehr Du bereuest, mich so lange verbannt zu haben — ach, Gertha! ich war wonneberauscht und hatte die größte Mühe, mein Entzücken vor Deinem Vater zu verbergen. Dann endlich standen wir uns gegenüber — Du konntest kaum Worte finden, aber Dein Auge blickte so

lange und so tief in das meinige, daß ich alles verstand, was Dein Mund auszusprechen nicht im Stande war. Seitdem liege ich fester denn je in Deinen Banden und wehe mir, wenn Du jetzt noch Bedenken tragen könntest, die meine zu werden!"

Indem Werden frohbeglückt diese Worte bendete und Frau Falk unsicheren Blickes vor ihm stand, nicht wissend, was sie ihm antworten solle, kam ihre Haushälterin den Fußpfad daher und überreichte ihr einen Brief; es war derjenige vom Assessor von Rosen.

Gleichgültigen Blickes betrachtete sie einen Moment die Adresse, dann öffnete sie langsam den Umschlag. Doch kaum hatte sie die wenigen Zeilen überflogen, da mußte sie an einem nahe stehenden Baumstamm sich festhalten, um nicht umzufinken. Das Blatt Papier fiel zur Erde. Einen Augenblick schwankte Werden, ob er Hertha bespringen, oder sich des Briefes bemächtigen sollte; er entschloß sich zu letzterem, indem er rasch sich bückte und die Hand nach dem Papier ausstreckte; doch ehe er noch dasselbe berührte, rief ihm Hertha zu:

"Gilbert! rühren Sie den Brief nicht an — ich will es nicht, hören Sie?"

"Wie, ich soll den Brief nicht lesen, der Sie so bestürzt gemacht und aller Fassung beraubt hat? — Soll ich nicht mindestens das Recht haben zu wissen, von wem er ist?"

"Von wem er kommt, sollen Sie wissen: der Absender ist der Assessor von Rosen."

Wie von einer Ratter gestochen, fuhr Werden auf.

"Hertha, Du willst mich rasend machen! Du nennst mir den Namen eines Menschen, den ich noch mehr hasse als ich Deinen Mann je gehaßt habe. Soll ich diesen Brief wirklich nicht lesen?" und wieder bückte er sich danach, doch schon hatte Frau Falk den Fuß auf das Papier gesetzt.

"Gilbert, beherrschen Sie sich; denn sobald Sie mir dies Papier hier gewaltsam abzwängen, scheiden wir für immer!"

Betroffen zog er die Hand zurück und sah der bleichen Frau forschend in die Augen.

"Was soll ich glauben, Hertha?"

Den Brief am Boden liegen lassend, trat sie jetzt dicht an ihn heran. Es lag viel an dem rechten Erfassen dieses Augenblicks.

"Gilbert, der Brief enthält das, was Sie vorhin andeuteten, er spricht von der Bosheit der Menschen! Man sieht bereits wirklich schon zu Gericht über uns beide und schleudert mir es ins Gesicht. Das kann mir unmöglich gleichgültig sein — allein, ich kann nicht mehr zurück; überdies will ich auch meinen Glücksantheil am Leben haben. Darum setze ich mich über Alles hinweg und vertraue dem Manne ganz mich an, der es so sehr um mich verdient hat. Gilbert, Sie haben längst ein entscheidendes, bindendes Wort von mir begehrt; bis jetzt widerstand ich noch, dieser Brief hier bringt mich aber zum Entschluß! — In wenigen

Tagen soll alles bei mir geordnet sein. Die Kinder schicke ich mit der Dienerin nach Berlin zu meinen Eltern; ein ausführlicher Brief soll meinen Vater von Allem hinlänglich unterrichten — alsdann reise ich ab, Sie folgen mir, wir treffen an einem Orte zusammen und Sie sollen entscheiden, wo ich so lange Wohnsitz nehme, bis alle Hindernisse beseitigt sind und unserer Vereinigung nichts mehr im Wege steht."

"Ja, bis ich Dich im Triumphe in Deine neue Heimath führe, wo wir nur ganz unserer Liebe leben werden."

"Bis dahin gilt es aber, mit größerer Vorsicht als bisher zu handeln, um den Klatschbösen die Gelegenheit zu entziehen, ihr Gift über mich auszuspritzen zu können, solange ich noch gezwungen bin, hier zu bleiben. Von nun an können wir uns nur noch in später Stunde sehen, und — wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen, so glauben Sie nur, daß es mit Verleugnung meines eigensten Wunsches geschieht; aber was hilft es, man muß der Welt Konzessionen machen."

"Deine endliche, so lange ersehnte Entscheidung, mein Herz beglückt mich so sehr, daß ich mich selbst ohne Murren in Deinen grausamen Wunsch füge, er ist mir Befehl! Doch wann darf ich wiederkommen?"

"O bald, sehr bald — vielleicht schon morgen; aber ich schreibe Ihnen vorher."

"Ja, schicke mir einen Herzensgruß, den ersten greifbaren Boten Deiner Liebe, Du schöne, grausame, über alles geliebte Hertha!" —

Nach langem Zögern und Schwanken ging er endlich. Sie aber rührte sich nicht von der Stelle, bis sie das Gartenthor hinter ihm ins Schloß fallen hörte. Alsdann erst holte sie den Brief von der Erde auf, glättete ihn und unter tief aus dem Herzen quellenden Thränen las sie wieder und immer wieder die Stelle: "Schon zu lange habe ich es Ihnen zu verbergen gesucht, daß — — —" Er krank, hinführend, ahnungslos, was hier vorgeht, und — und — Was knüpfte sie bebend an dieses And? Hat sie sich einer Versäumnis anzuklagen, daß der Freund sie zu schnellerem Handel mahnt? — War sie muthlos, war sie feige, lebte in ihrem Herzen etwa noch die so viel bekämpfte Liebe zu dem Manne, den sie für den Todfeind ihres Gemahls hielt. Sie hatte eine Selbstbeherrschung geübt, wie vielleicht nie zuvor ein Weib gethan. Sie hatte auch keine Zeit verloren, denn all die Tage hatte sie gebraucht, um Werden sicher zu machen. Jetzt kommt diese Nachricht und sie zittert um das Leben dessen, für den sie ihr Alles einzusetzen im Stande ist. O Gott, er liegt lebend auf dürstigem Lager und sehnt sich vielleicht nach nichts mehr, als nach der Kirchhofsrube, während ein Anderer ihr Liebeschwüre zuflüstern darf! Am Ende war sie doch zu feige zum letzten entscheidenden Schritte, und der Vater ihrer Kinder starb im Gefängniß als ein

Opfer ihres Jagens. Nein, nein, er soll nicht sterben — sie muß handeln!

Die Nerven angespannt im vollsten Anschluß zum entscheidenden Schritte betrat sie das Haus; die Kinder sprangen ihr entgegen mit dieser und jener Frage — sie drängte sie von sich, selbst die Kleinsten, ihre Liebtinge, und ging direkt in ihr Zimmer, an den Schreibtisch und schrieb hastig, in großen festen Zügen einen einige Seiten langen Brief an Rosen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Zur ersten Pariser Lohengrin-Aufführung.** In der letzten Nummer des „L'Express“, einer in Lüttich erscheinenden Zeitung, theilt der musikalische Berichterstatter die Unterredung mit, die er mit dem berühmten Pariser Dirigenten Charles Lamoureux hatte, welcher gegenwärtig auf einer Tournee durch Belgien und Holland begriffen ist. Lamoureux erzählt unter Anderem von den Drohungen und Schmähungen, denen er, gelegentlich der ersten Pariser Lohengrin-Aufführung im Jahre 1887, ausgesetzt war. „Bei dieser Gelegenheit“, sagte er, „erhielt ich nicht weniger als 500 Schmähbriefe, von denen die Hälfte mich mit dem Tode bedrohte. Am Abend ging ich unter Bedeckung von zwanzig meiner mit geladenen Revolvern bewaffneten Freunde, und vier zu meinem Schutze entsandten Kriminalbeamten ins Theater. Dort waren die Wände mit Plakaten „Tod dem Lamoureux“ besetzt. Zum Ueberfluß erhielt ich noch einen Brief, der mir die Ermordung meiner einzigen Tochter in dem Augenblicke, wo ich das Zeichen zum Beginn der Oper geben werde, in Aussicht stellte. — Frau Fides Devries, welche mit der Partie der „Elsa“ betraut wurde, erhielt im letzten Augenblick eine Depesche, die ihr eröffnete, daß eine Bombe bei ihrem Erscheinen auf der Bühne zu ihren Füßen platzen werde.“ — Ueber die Ursache dieser Hekereien befragt, sagt Lamoureux, daß diese weniger im Chauvinismus, als in Intriguen der Komponisten und Verleger zu suchen gewesen sei, welche aus Furcht, die Wagner'sche Musik könnte in Frankreich festen Fuß fassen, diese ganze Komödie in Szene gesetzt hätten.

— **Ein spafthafter Irrthum** führte, wie man jetzt hört, einen der verbissensten Lyoner Anarchisten als Delegirten des französischen Handelsministeriums nach Chicago. Das Ministerium für Handel und Industrie hatte beschossen, 50 tüchtige Arbeiter, verschiedener Berufswege nach der überseeischen

Weltausstellung zu schicken, wo sie die einschlägigen Abtheilungen studiren und sich von den Handwerkern Aufklärung über die Handtierung verschaffen sollten. Unter den Erfohrenen befand sich ein Weißgerber Namens Simon, aber der Briefträger irrte sich und übergab das Schreiben des Handelsministeriums einem dieselbe Straße bewohnenden Schumacher Simon. Dieser war über die Auszeichnung höchlich verwundert, denn er hatte mit der Polizei schon allerlei Sträuße gehabt und wurde scharf beobachtet. Als er die Verweshung inne wurde, fiel es ihm nicht ein, seinen Namensvetter, den Gerber, davon in Kenntniß zu setzen. Er reiste nach Paris, ließ sich seine Freikarte ausstellen und zog auf dem Finanzministerium den Betrag für seinen Unterhalt in Amerika ein. Während der Ueberfahrt auf dem transatlantischen Dampfer „Bretagne“ verhielt er sich ganz still, aber, einmal an Ort und Stelle, kehrte er den Anarchisten heraus und wiederholte bei jeder Gelegenheit: „Mort aux bourgeois!“ Auf der Rückfahrt trieb er es noch toller. Er erzählte jetzt nicht nur seinen Mitdelegirten, wie er in ihre Mitte gerathen war, sondern er verlegte sich auf die eifrigste Propaganda und belehrte auch wirklich drei oder vier der Arbeiter der Delegation. Er donnerte gegen die Bourgeois, die Schmerbäuche, die Mastbürger, und auch darüber lachte man noch, weil er selbst einen stattlichen Wanst und einen gewaltigen Appetit hatte. Als Simon aber zur „Propaganda durch die That“ überging, den Bourgeois, welche durch ihre Anwesenheit den Dampfer „Bourgogne“ entehrten, mit Dynamit und einem mächtigen Revolver drohte, den er von einer improvisirten Kanzel herab schwang, da baten die Passagiere den Kapitän, endlich Ordnung zu schaffen. Der Schuster wurde nicht ohne Mühe festgenommen und in den untersten Schiffsraum gebracht, wo er sich noch weidlich über das Ministerium, das ihm zu so großen Annehmlichkeiten verholfen hatte, lustig machte. Bei der Ankunft in Havre verschwand er und seit einigen Tagen sucht die Staatsanwaltschaft den Anarchisten vergeblich.

— **Erinnerungen an Paganini** veröffentlicht der Pianist J. Rosenhain; es sei hier eine davon mitgetheilt, welche einen Concertabend, an dem Rosenhain dem berühmten Geiger akkompagnirte, schildert: „Paganini suchte mich eines Tages auf und verabredete mit mir eine Stunde, um die er zu mir kommen wolle mit seiner Violine, um die Stücke mit mir zu probiren, schärfste mir aber sehr ein, Thüren und Fenster zu ver-

schließen, damit kein Fremder ihn hören könne, ohne in sein Concert zu gehen. (Er galt für einen Geizhals ohne Gleichen, aber, wie mir scheint, mit Unrecht, denn viele Jahre später, in Paris, wurde allgemein behauptet, er habe Berlioz, von dessen Werken er begeistert gewesen und der damals noch wenig gekannt und in drückender Lage war, eine Summe von zehntausend Franken geschickt, um ihn zu ermutigen als Künstler und als Mensch.) Die Probe ging glücklich von Statten, der Tag des Concertes rückte heran; ich fand mich um die bestimmte Stunde im Saale ein. Alle Plätze waren von einem glänzenden Publikum besetzt, auf der ersten Reihe die Großherzogin Stefanie mit ihrem Hofstaat. Die Zeit verstrich, man wartete — wartete — Paganini war nicht zu sehen. Die Großherzogin Stefanie winkte mich zu sich hin und sagte mir: „Bitte, sagen Sie doch Herrn Paganini, ob er nicht kommen wolle, wir erwarten ihn Alle schon lange. Nennstlichen Schwittes gehorchte ich und ging in die Höhle des Löwen, in ein kleines, anstoßendes Zimmer. Dort fand ich ihn mit grimigen Blicken, in heftigem Auf- und Abgeben damit beschäftigt, eine frische Saite auf seinem Instrumente aufzuziehen, statt der frühereren. Beim Hervortreten in den Saal schrie er mir in's Ohr: „Einen Ton tiefer transponiren!“ Ich wankte zurück vor Schrecken, sah ich doch im Geiste voraus, wie ich bei der ersten falschen Note, von aller Welt, von ihm nicht allein in Worten, sondern vielleicht sogar thätlich mißhandelt werden würde. Es stimmerte mir vor den Augen, ich raffte alle Kraft in mir zusammen. Wie es ging, sagte mir ein Stammbuchblatt seiner Hand, welches ich noch jetzt besitze; es lautet in deutscher Uebersetzung: „Ich hoffe das Vergnügen zu haben, den berühmten Meister, den Pianisten Herrn Jacque Rosenhain, der mich in meinem Concert in Baden-Baden den 8. August 1830 so göttlich begleitet hat, wieder zu sehen. Nicolo Paganini.“ Seit jener Zeit aber that ich mir das Gelübde, nie mehr in einem öffentlichen Concerte ohne vorhergegangene Probe zu transponiren!

— **„Das fromme Maulthier.“**  
Das „Neue Wiener Tagbl.“ erzählt folgende lustige Sommerfrische = Reminiscenz: Szenerie: ein komfortables Hotel am Fuße eines hochaufragenden Bergriesen der Alpen. Der beschwerliche Weg zur Aussichtspitze führt daran vorüber. Personen: Eine Wiener Schauspielerin; der ob seiner Schelmerei und Lustigkeit bekannte Hotelier. Die Künstlerin: Ich möchte aber doch hinauf; unter jeder Bedin-

gung! Ist die Fußpartie zu anstrengend, so könnte ich ja vielleicht eine Strecke zu Pferd?“ — Der Hotelier: „Nein, aber ein Maulthier haben wir.“ — Die Künstlerin: „Verlässlich?“ — Der Hotelier: „O fromm, sehr fromm!“ — Die Künstlerin: „Dann her damit!“ — (Drei Stunden später.) Die Künstlerin (ziemlich derangirt, sehr echauffirt, in die Gaststube hinkend): „Wie konnten Sie mir dieses miserable Vieh als verlässlich empfehlen? Es hat mich abgeworfen.“ — Der Hotelier (gar nicht überrascht): „Aha, bei der Marterl ober'm Wettervogel!“ — Die Künstlerin: „Ja, Aber Sie sagten doch, das Thier sei sehr fromm!“ — Der Hotelier; „Is's auch. Bei dem Marterl mach'ts regelmäßig seine Verbeugung und wirft dabei jeden herunter. D'rum nennen wir's auch das „fromme Maulthier!“ Die Künstlerin: „Hol Sie der Kuckuck!“ (Allgemeines Gelächter.)

— **Jafo!** In einem Schweizer Hotel befindet sich eine Anzahl Gäste, durch anhaltenden Regen an Ausflügen verhindert, im Musiksalon und unterhält sich durch musikalische Vorträge. Plötzlich intonirt eine junge Dame das Lied von der Loreley und es stimmen sämtliche Anwesende mit Begeisterung ein: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“ Sobald aber die erste Strophe verklungen ist, springt ein alter Herr nervös auf und verlangt sofort nach der Rechnung, indem er die Gesellschaft verläßt. — Man glaubt allgemein, der Gesang habe ihn so ergriffen, daß er, von Nüßrung und Heimweh übermannt, abzureisen beschloffen habe. Eine Dame eilt ihm daher nach mit der sentimentalen Frage, ob die heimatischen Klänge so tief auf ihn eingewirkt hätten. „Nein,“ entgegnet der Gefragte, „das nicht, aber ich war 25 Jahre Kapitän — auf einem Rheindampfer!“

— **Wie einmal ein Gehängter einen Lebenden erschlug.** Im Winter des Jahres 1653 wurde in Leipzig ein Dieb gehängt, der ganz steif gefroren war, als er vom Galgen genommen und der Anatomie überliefert wurde. Hier nahm ihn der Stadtphysikus Doktor Schlegel in Empfang. Als der Physikus nun mit dem Leichnam hantirte und ihn umwandte, schlug der steif und hartgefrorene Arm des Leichnams den Doktor heftig an den Kopf. Der Mann stürzte zu Boden und erschrad so fürchterlich, daß er nach wenigen Stunden starb.

Verantw. Redacteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß  
in Elbing.

# Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von G. Gaarz in Elbing.)

## 17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Vormittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Dane Gewähr.)

1 16 45 103 327 51 82 425 [15000] 645 [3000] 68 1218 75 320 40 450  
 764 896 928 67 2005 131 34 311 30 446 63 [15000] 610 742 95 817  
 3047 205 81 389 561 84 4013 136 255 62 498 509 834 47 910 5152  
 247 76 [3000] 86 389 704 51 6000 153 64 372 83 406 565 77 624 [5000]  
 507 934 57 7051 86 172 259 443 49 575 78 616 731 812 13 925 8116  
 243 361 437 48 75 605 835 0001 18 199 211 308 549 862 [3000] 78 947  
 10097 112 230 323 [3000] 513 48 724 839 42 992 11276 [5000] 497  
 534 693 796 816 916 12088 174 242 69 [3000] 379 447 48 13036 119  
 27 444 75 786 [15000] 14365 91 735 60 881 911 15076 137 386 558  
 603 31 55 879 80 [15000] 901 12 13 43 92 10661 505 61 64 668 752  
 873 947 55 879 80 [15000] 901 12 13 43 92 10661 505 61 64 668 752  
 480 515 686 879 911 41 19182 271 312 452 617 59 [5000] 986  
 20029 79 206 390 476 83 601 80 21018 171 433 54 82 525 604 55  
 766 910 [3000] 22174 440 588 711 821 29 199 22327 315 [15000] 502  
 739 863 94 24057 122 230 61 406 35 750 806 30 25180 517 [3000]  
 71 713 29 813 977 20189 242 330 61 403 27 582 619 75 [3000] 90 803  
 44 27051 [3000] 171 224 51 58 693 [3000] 28260 451 82 95 562 699  
 847 57 967 29337 67 [5000] 71 425 76 265 [15000] 29 795 865 [3000] 905  
 30283 353 637 772 31267 342 75 88 425 647 [15000] 605 951  
 32262 564 635 863 33031 [15000] 80 213 26 365 79 543 44 62 82 637  
 75 91981 [3000] 34124 3000 26 76 248 64 333 506 603 24 717 52 79 909  
 35236 439 77 540 656 798 944 30386 531 [3000] 675 85 952 87023  
 411 636 44 728 854 [3000] 38009 24 116 41 437 78 518 744 39005  
 207 35 359 410 47 92 626  
 40196 202 401 55 96 [3000] 549 53 619 41011 30 59 146 91 93  
 360 667 71 [15000] 714 43 42121 42 47 407 23 73 [3000] 666 747  
 48126 53 67 72 466 768 912 31 44061 53 55 102 224 41 304 440 508  
 646 881 45472 669 743 810 941 46220 412 86 518 818 77 520  
 47059 107 21 256 97 300 8 76 740 90 897 48162 329 30 [5000] 62 86  
 413 49 728 818 [5000] 72 49111 214 80 377 636 963  
 50085 266 352 480 599 652 787 93 866 51019 60 178 248 323 442  
 511 753 851 53 901 [15000] 52062 102 16 93 99 [5000] 672 725 819 84  
 956 53315 [15000] 88 436 96 600 4 820 917 54049 146 [3000] 250 786  
 [15000] 922 24 55024 683 749 947 50012 110 462 69 597 636 784 869  
 78 950 57251 338 39 511 19 45 00780 632 92 700 21 58019 227  
 91 490 645 702 11 16 909 20 59078 104 316 44 419 24 [15000] 577 705  
 810 65 [3000] 924 [3000]  
 00029 35 127 525 720 43 74 91 809 92 903 61119 63 99 466 707  
 02021 174 331 [15000] 977 [15000] 63018 182 165 214 43 342 83 93 696  
 791 821 70 908 64197 329 400 677 90 836 [3000] 995 [15000] 05800  
 229 355 496 535 668 71 78 789 854 67 66049 372 493 517 833 938  
 [3000] 07056 80 273 470 531 97 619 36 822 92 64 08091 97 297 485  
 512 714 92 98 [15000] 876 83 949 09027 126 218 503 71 916 76 95  
 70113 21 259 301 67 536 [3000] 59 683 909 71089 273 85 783 836  
 72074 328 [3000] 806 36 64 73125 50 289 348 534 691 765 829 62 938  
 7419 23 20 161 225 34 69 73 365 491 681 672 714 19 942 75153 86  
 98 260 363 72 580 613 46 71 762 55 953 76380 [15000] 86 495 683  
 [3000] 72298 329 72 436 658 824 87 944 78011 33 77 105 56 227 50  
 410 834 996 79212 27 43 428 636 56 80 753 876 88 927  
 80042 125 249 [15000] 546 612 869 81360 409 26 [5000] 43 61 62  
 611 74 84 [3000] 824 32 60 [5000] 83 [3000] 97 82153 233 78 [3000] 333  
 674 89 845 997 83393 566 92 816 39 918 84308 66 501 55 668 734  
 55 85 89 85158 333 688 861 86416 518 77 93 807 35 904 87067  
 293 611 [3000] 756 851 906 88006 [15000] 41 101 991 80024 219 [3000]  
 328 29 60 428 716 26 891 968  
 00039 45 67 143 272 462 517 673 773 833 91242 43 47 492 722  
 823 55 93 902 92287 [5000] 317 444 501 36 [30000] 705 23 81 441 93139  
 237 321 58 92 562 679 [30000] 825 952 94119 [5000] 355 439 95030  
 131 92 686 459 529 45 47 [5000] 861 942 90108 91 225 401 [5000] 16  
 506 89 677 762 845 966 97057 806 64 910 98183 238 879 951 91  
 00030 106 59 [5000] 67 392 405 39 41 555 794 843 89 92 952  
 100003 76 339 489 605 32 826 [15000] 36 902 82 98 101093 126  
 86 338 73 410 32 [15000] 57 935 102004 10 94 [3000] 177 94 216 403  
 511 48 604 34 721 900 103202 4 385 466 71 94 517 86 812 104042  
 98 327 65 526 78 613 706 16 [30000] 812 40 78 105000 44 51 432 569  
 89 601 77 [30000] 741 917 106336 613 68 712 973 [15000] 107152  
 383 410 44 503 21 817 108265 78 427 747 81 109102 305 64 76  
 469 94  
 110091 251 [3000] 892 417 558 65 626 72 74 714 49 [3000] 91 962 74  
 111030 280 527 98 702 31 62 118042 60 239 52 317 734 851 930  
 113004 187 205 366 408 87 561 645 83 765 87 802 13 97 65 66 [5000]

91 [5000] 985 114009 210 306 435 59 79 500 658 63 97 897 115020  
 99 107 53 263 325 45 53 477 116131 54 418 53 576 629 85 117300  
 61 391 461 849 66 951 118271 611 15 23 63 708 51 [5000] 847 119198  
 268 326 [5000] 53 496 [15000] 570 651 [5000] 54 533 56 79 608 35 847 49 922  
 120065 200 70 80 310 440 [3000] 54 533 56 79 608 35 847 49 922  
 98 121070 201 [30000] 20 45 354 487 649 842 966 122064 195 [3000]  
 293 527 685 [30000] 789 967 123050 137 61 214 321 473 91 500 873  
 955 62 121051 219 [5000] 396 616 63 370 808 36 917 81 99 125277  
 339 84 468 [3000] 520 50 [5000] 55 82 601 68713 67 809 970 81 126505  
 672 775 824 47 987 94 127065 179 294 434 560 679 724 [5000] 96  
 [5000] 889 128068 168 208 21 49 307 39 658 707 [15000] 873 922 [15000]  
 120003 29 97 120 72 278 94 534 45 656 85 700 925  
 130165 [30000] 769 [3000] 131082 225 98 302 46 423 559 718 80 92  
 804 132119 [15000] 237 367 67 17 829 133017 [5000] 234 387 672 74  
 98 776 134080 124 370 459 [5000] 535 87 795 [15000] 913 135167 70  
 285 414 61 679 775 94 967 136254 356 947 519 719 874 137137 203  
 58 379 426 511 86 659 [30000] 57 874 138088 123 68 265 490 541 610  
 41 777 960 64 139039 125 71 78 373 87 676 804  
 140139 518 89 846 94 [15000] 974 141120 341 57 453 502 50 670  
 92 834 905 6 91 142254 417 522 [3000] 978 87 143061 71 [15000] 99  
 118 [5000] 79 [5000] 312 90 517 74 89 977 144263 383 407 21 538 702  
 98 [5000] 145251 519 649 705 92 140220 170 96 243 91 356 73 501 845  
 147012 14 557 687 832 148039 118 80 540 625 46 890 901 42 149022  
 113 63 211 75 84 358 476 736 67 867 931 [5000] 41  
 150064 277 360 595 666 83 35 942 151043 [5000] 109 241 839  
 152092 199 219 549 615 91 878 84 94 153165 512 12 440 135 245 353 [3000]  
 969 73 154292 313 36 64 631 810 155005 12 14 20 135 245 353 [3000]  
 472 613 74 64 918 57 85 156045 88 126 61 [3000] 241 43 [3000] 406  
 33 510 54 69 612 816 48 157238 455 65 687 604 964 159003 [5000]  
 81 89 215 92 443 566 744 810 16 923 76  
 160140 286 300 84 503 635 85 [3000] 704 822 75 937 68 161374  
 448 500 [100000] 24 70 613 723 860 74 162124 [3000] 237 440 63 65  
 668 706 23 81 899 902 40 69 78 86 163013 114 213 51 676 87 756  
 164134 72 77 206 621 55 721 42 165341 74 683 852 926 160007 42  
 70 [150000] 138 71 97 214 91 472 543 607 746 89 877 936 88 167159  
 342 [5000] 46 57 492 80 566 765 [3000] 960 168032 103 9 37 227 351  
 582 664 771 169019 44 79 182 89 201 92 309 77 404 46 833 59  
 170032 46 17 274 311 22 65 93 489 600 956 86 171131 34 235  
 332 518 [15000] 56 97 618 825 947 62 172317 404 66 583 87 641 863  
 927 173094 224 56 [15000] 302 603 171066 9 40 95 176 77 284 343  
 55 62 505 70 635 751 820 [15000] 313 73 970 175037 313 67 592 65 766  
 873 176052 281 317 35 493 518 38 612 836 177076 131 99 278 313  
 [5000] 495 706 34 71 820 953 178021 61 [3000] 125 202 65 378 [3000]  
 508 751 17193 480 500 621 [5000] 331 756 905 56  
 180069 109 241 310 517 [3000] 823 [3000] 181037 300 129 328  
 69 [5000] 411 163 633 717 46 850 [3000] 54 93 [15000] 926 182055 213 68  
 230 406 77 [3000] 79 601 [3000] 703 874 181852 429 [15000] 52 571 600  
 13 758 65 99 813 181062 129 90 237 322 621 [15000] 829 [3000] 904  
 19 83 185062 90 [3000] 97 140 444 95 765 90 980 186021 227 73 346  
 157059 162 291 306 33 93 403 84 96 [5000] 566 86 188039 52 303 456  
 632 45 729 902 71 180125 66 [3000] 80 583 663 67 935  
 190049 260 392 428 [30000] 41 515 616 714 27 75 852 [15000] 191084  
 277 632 712 842 935 192018 25 67 [5000] 149 88 247 667 704 85 846  
 85 [15000] 193107 8 47 78 469 [5000] 88 341 781 [3000] 875 [5000] 931  
 194187 335 45 767 425 762 [15000] 949 195309 78 448 72 578 664 708  
 983 196308 63 88 637 764 934 [15000] 37 197423 617 712 35 37 47  
 141 198186 290 335 425 39 513 59 734 53 865 199116 23 202 98  
 310 83 527  
 200183 238 415 705 910 44 201047 135 387 438 634 79 730 806  
 [15000] 202036 244 61 365 91 203017 62 [3000] 278 319 552 85 613  
 716 27 957 204041 172 95 359 86 432 58 519 26 610 [5000] 779 83  
 [5000] 205107 60 76 [15000] 312 85 535 99 641 59 787 208252 87 358  
 734 39 53 72 85 814 207016 25 114 67 [15000] 553 67 629 705 24 91  
 208111 [15000] 313 20 77 872 83 [5000] 901 209020 26 106 347 638 97  
 710 47 97 810 42 925 72 73  
 210102 [15000] 21 36 226 315 52 400 81 515 21 660736 949 211051  
 [3000] 312 58 441 43 45 515 24 [30000] 35 734 920 21 [15000] 67 [15000]  
 1212179 315 57 405 585 724 952 63 21806 303 31 43 415 503 776  
 812 18 51 72 938 214000 144 417 509 621 840 54 900 35 215054  
 128 302 402 67 582 709 860 216151 613 85 757 824 994 217038  
 206 26 263 414 92 574 772 218066 101 36 229 371 91 589 757 71 77  
 [5000] 95 219178 80 93 271 617 708 25  
 220026 124 271 533 71 685 91 701 87 932 58 221102 7 202 45 72  
 321 70 539 665 737 845 913 222045 436 688 [15000] 817 228296 323  
 [5000] 524 [5000] 615 27 86 745 49 [15000] 89 894 224094 132 40 216 19  
 41 447 658 [15000] 82 770 897 225139 271 [3000] 353 77 417 52 536 [5000]

# 17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Nachmittags.  
Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern:  
in Barrenteile beizufügen.  
(Ohne Gewähr.)

23 90 206 88 [1500] 402 [3000] 28 95 96 [1500] 580 613 92 793 809  
1069 411 20 45 73 79 [3000] 570 756 912 2047 236 388 92 498 544  
2192 309 464 515 [500] 87 692 752 993 4077 473 601 761 809 5089  
184 [300] 93 200 [323] 472 611 [500] 774 811 900 [300] 39 6086 485  
[1500] 580 805 7116 202 14 39 503 633 777 844 73 902 32 8054 [1500]  
164 [1500] 344 82 600 719 57 84 806 927 83 9029 67 122 33 45 406  
48 832 42  
10017 228 677 11023 51 202 18 22 431 743 84 894 925 12012  
22 26 63 191 798 832 927 [10000] 34 13030 53 72 370 415 680 95  
812 [1500] 76 994 14309 [3000] 421 33 84 89 91 560 746 15020 59  
217 48 97 381 91 468 667 65 810 32 49 921 85 16143 443 95 514 90  
921 951 17053 92 387 [3000] 448 49 530 885 98 919 26 18085 818 83  
470 71 607 909 37 19016 230 449 539 637 72 701 25 [500] 832 46  
921 77  
20249 94 515 78 84 [1500] 85 736 72 836 985 21092 [300] 115 67  
230 48 432 505 601 770 73 968 22022 102 235 60 661 87 758 23128  
65 410 574 664 72 778 959 24072 377 509 60 99 719 831 901 25202  
82 83 419 33 665 97 24353 65 50 628 716 992 27083 102 56 63  
201 95 305 54 574 610 [3000] 818 28009 [300] 199 213 504 7 86 756  
56 62 842 21984 305 840 507 10 659 751  
34038 217 98 445 86 908 31015 152 68 [3000] 79 228 97 362 65  
537 52 688 707 808 60 99 97 3222 76 394 564 724 52 823 33001  
291 320 27 491 595 [500] 759 917 60 34002 24 83 132 44 50 53 387  
688 606 768 818 52 900 25 35160 90 233 81 314 566 756 954 36115  
77 [500] 89 583 618 836 957 37183 216 433 633 69 82 833 45 946 52  
88182 208 335 66 526 682 764 39122 [1500] 210 44 330 540 643 91  
716 73 [300] 78 87  
40042 149 266 [3000] 313 632 [300] 80 485 814 980 41028 102  
[300] 64 [500] 98 261 83 416 532 622 [300] 429195 97 635 713 14 837  
43123 376 512 715 44 93 817 44032 131 234 446 669 94 771 894 911  
45383 140 227 54 620 47 780 46032 96 112 16 502 68 726 826 956  
47205 348 71 603 [500] 685 835 902 9 45424 37 593 629 765 939  
[1500] 98 [500] 449053 64 128 45 254 338 563 751 69  
50138 385 389 94 700 [500] 51083 189 283 341 439 [300]  
506 87 624 708 852 52025 313 580 702 41 975 53087 [300] 178 264  
[500] 390 414 509 80 652 [1500] 744 892 99 54026 44 45 69 379 450  
78 55017 134 383 [500] 404 42 509 28 790 935 56280 [1500] 343 [500]  
438 522 33 98 610 27 716 21 57028 79 341 90 94 [300] 487 523 80 624  
43 119 938 58106 64 65 344 84 99 [3000] 618 90 58379 93 412 64  
630 93 [3000] 839  
40112 225 551 73 662 705 17 830 61122 48 210 410 32 61 501 5  
75 92 [500] 699 839 51 912 45 62020 [500] 38 204 5 87 632 70 764 91  
828 94 43158 [5000] 293 307 415 45 65 570 72 64131 92 [3000]  
287 316 23 93 511 624 795 99 65020 290 507 686 833 [3000] 903 9 23  
[3000] 66143 280 331 67 [1500] 81 623 [3000] 67192 502 96 647 63  
65 907 58039 76 154 225 389 97 409 663 619 24 70 818 901 51 69035  
244 6 376 499 513 21 626 759 868  
40116 29 33 48 62 237 304 62 46 633 504 19 66 608 95 889 71031  
242 [3000] 426 46 51 545 655 [1500] 7 [300] 708 84 968 72192 206  
19 352 [3000] 98 455 [200000] 564 816 918 73124 98 201 39 383 90  
466 78 622 74 934 74229 38 66 67 418 623 31 732 48 73 90 883 99  
[500] 972 750997 172 318 19 56 456 68 603 36 734 60 [300] 924 38  
76174 95 240 333 66 469 94 523 857 77021 84 118 233 [3000] 49 442  
515 828 55 975 78045 63 100 399 466 528 [3000] 54 725 89 832  
70121 255 342 95 402 624 735 89 839 [500]  
50193 221 43 349 565 90 638 843 81002 43 361 433 577 796 804  
82071 177 [5000] 268 85 331 407 62 561 [3000] 992 83063 95 141  
345 61 592 706 809 84264 96 492 633 815 [500] 24 81 85059 99 9  
[500] 192 399 432 [500] 614 25 42 86115 425 30 71 74 504 620 52 98  
840 87069 85 119 22 57 34 339 419 72 76 781 892 88189 474  
730 877 89322 431 56 81 553 623 85 738 [1500] 60 835 967  
40005 20 126 362 740 74 633 99 719 850 [3000] 58 87 982 88 91034  
283 366 75 561 678 713 900 92024 234 95 394 474 557 732 907 93087  
131 72 273 329 45 53 84 429 [1500] 58 520 66 614 968 94030 109 275  
90 437 56 663 960 95008 41 262 83 91 304 485 96004 82 92 391  
[300] 1 682 93 [500] 806 97179 233 37 458 873 93 917 98039 199 309  
423 508 91 946 99037 108 56 319 37 511 686 801 46  
100006 107 [3000] 16 252 322 431 63 [300] 538 762 839 939 42  
101 23 97 223 74 300 52 58 642 938 73 [300] 98 102009 12 66 119  
41 217 64 305 433 64 98 737 80 907 76 99 103069 334 404 77 695  
760 806 62 81 [500] 925 52 104010 163 452 679 83 833 105092 148  
652 [500] 772 853 904 106333 580 94 638 66 790 926 107005 216  
314 40 439 525 624 772 82 [500] 854 917 103070 92 236 374 779  
984 100030 [300] 515 41 721 821

110016 221 77 699 764 [1500] 845 930 11011 178 289 91 372  
718 842 945 112165 208 88 308 70 420 22 62 85 500 671 755 806 945  
113236 34 45 395 529 44 675 706 931 114077 272 83 329 [3000] 407  
52 552 76 [300] 760 836 49 910 64 65 115057 86 245 55 387 [500] 881  
967 116140 273 74 91 318 68 818 924 117038 90 265 87 488 749 61  
818 95 118119 51 60 366 [500] 616 57 65 91 726 110095 175 233  
491 500 13 48 65 632 70 [70] 74 827 947  
120033 331 505 9 89 646 68 926 [1500] 121055 63 163 78 256 69  
335 416 593 72 [1500] 82 832 948 [300] 89 122132 271 334 404 52  
580 673 953 13246 61 [3000] 532 909 25 [500] 88 124124 249 328  
47 438 558 652 65 98 152033 53 95 355 89 504 801 61 885 93  
126014 309 470 522 98 752 90 905 127202 6 17 [500] 40 321 455 532  
85 705 6 37 80 13 34 70 128138 37 303 525 610 48 720 883 930 99  
129063 297 389 654 90 719 47 95 852 971  
130059 96 106 [5000] 363 624 33 39 623 46 813 911 131045 109  
94 246 336 96 549 948 132008 [300] 73 195 259 319 408 14 615 726  
909 133076 184 225 362 89 90 631 81 825 908 134009 20 178 366  
767 81 902 22 135040 11 638 716 811 69 [1500] 136063 130 566  
643 78 797 98 803 137024 39 164 321 585 [1500] 660 76 774 810 17  
40 936 138007 54 197 [300] 311 438 500 618 89 780 801 35 904 84  
139031 90 242 501 660 709 34 38 846 90 963  
140067 301 474 707 97 [300] 823 910 76 82 85 141047 512 15 712  
917 142123 440 56 611 770 804 92 143013 109 6 [500] 748 144037  
142 627 900 1 [500] 95 145183 91 223 30 361 484 535 41 744 884 997  
146025 102 239 339 78 488 542 664 [1500] 795 806 95 950 147182 234  
322 35 562 63 692 849 902 8 37 56 58 148211 [300] 589 748 149348  
621 713 854  
150049 370 464 65 583 623 700 65 986 151045 51 485 630 781  
821 977 38 152121 49 214 [500] 45 463 648 62 743 849 159104 226  
52 93 646 779 928 57 154084 151 [1500] 233 617 80 608 11 [3000] 14  
78 767 955 155310 44 548 75 601 [300] 843 156003 282 [3000] 321  
487 [500] 532 [1500] 615 43 85 [1500] 157033 305 [500] 22 573 78  
82 628 [300] 735 889 79 158036 150 74 215 319 412 610 64 836  
933 [10000] 34 70 159033 199 201 [1500] 472 590 685 832 915 [300] 40  
160013 189 375 527 [500] 60 [1500] 680 865 912 161087 210 317  
492 501 709 331 162010 31 355 419 164036 255 352 553 88 632 60 72  
400 52 556 644 780 285 [1500] 9 7 159233 15 793 836 955 97 104057 104 37 426  
80 156085 110 330 499 609 15 922 61 77 850 68 168067 141 414  
29 94 643 99 167116 579 67 161 97 904 10 59 [300] 160971 94 267 83 413  
55 78 515 65 [500] 609 17 61 97 904 10 59 [300] 160971 94 267 83 413  
33 740 47 97 896 914  
170054 72 [500] 364 417 [1500] 604 783 823 941 171095 142 544  
662 [1500] 172105 269 310 420 35 83 887 173079 157 70 388 418  
[300] 643 839 91 53 174087 283 442 52 522 607 22 63 784 907 48  
175002 662 227 378 434 516 647 176062 121 [3000] 23 216 361 437 641  
42 59 662 954 177003 87 249 491 533 57 624 78 783 832 907 30 41  
178047 [3000] 147 75 321 94 [3000] 405 [3000] 515 [1500] 39 665 98  
713 885 905 33 179255 302 99 529 714 834 914 93  
180058 64 342 424 5 4 20 78 622 700 68 807 25 [3000] 53 181257  
366 88 428 89 936 60 184156 267 419 35 49 578 825 42 962 183177  
215 300 64 683 783 843 84 98 908 184061 [500] 99 [1500] 109 18 216  
67 464 79 574 705 32 847 185180 229 357 186338 584 752 923  
187069 248 530 683 96 188078 503 619 624 740 649 97 886 940 189013  
53 235 448 646 733  
190039 109 66 251 880 [300] 953 191107 14 288 89 321 61 502  
43 80 [1500] 645 964 192038 517 918 193082 157 269 306 311 662  
45 [3000] 659 802 52 82 907 194153 98 287 854 195180 292 683  
897 907 [3000] 32 [300] 54 68 95 196281 347 479 513 694 197012  
39 212 350 534 49 755 933 40 [1500] 198283 309 [500] 621 888 [3000]  
199060 442 575 721 27 850 914 [3000] 32  
200070 112 498 744 57 201203 [300] 35 81 376 462 544 658 963  
91 202144 205 [3000] 85 472 563 203060 143 [10000] 215 34 477  
204062 164 51 93 207 35 373 562 71 72 [1500] 664 903 83 [3000]  
205227 30 305 47 484 93 638 [3000] 716 [500] 884 942 94 206176 207  
389 405 537 619 752 817 207017 152 251 325 419 27 [300] 508 80  
208087 220 311 [5000] 430 85 616 624 991 209067 402 57 [300] 636  
859 923 82  
210063 449 698 810 211267 212037 [500] 113 316 509 509 [300]  
670 [3000] 93 718 43 212095 173 78 223 [300] 365 580 646 61 83 924  
214091 198 248 454 970 215018 30 154 202 81 314 77 497 593 667  
[1500] 801 971 216158 239 329 476 91 217040 49 [500] 142 287 370  
409 [1500] 48 515 83 771 73 824 218022 84 113 266 74 303 10 77 658  
726 40 873 920 78 219006 14 275 449 [500] 604 83 611 714 836  
904 10  
220035 109 50 65 [500] 79 605 985 221000 91 444 [500] 49 53  
555 92 843 918 34 222206 49 300 96 513 703 28 223373 464 [3000]  
75 681 619 810 96 224199 207 29 480 615 23 [500] 773 843 225063  
890 535 602